

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm.-Landmannschaft

Hannover / H 2135 €
Dezember 1962



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post-
Einzelnummern Lieferbar

12. Jahrgang, Nr. 12



Rückblick und Ausblick der Heimatvertriebenen

Auf Grund der bedingungslosen Kapitulation und nach der vorangegangenen Vereinbarung zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill in Jalta mußten nach dem 2. Weltkrieg etwa 14 Millionen Deutsche ihre alte angestammte Heimat, d. h. die Gebiete jenseits der Oder-Neiße, verlassen. Ostpreußen, Rest-Westpreußen, Hinterpommern, Teile von Ostbrandenburg, Schlesien und das Sudetenland wurden unter vorläufiger polnischer und tschechischer Verwaltung mit Tschechen und Kongreßpolen besiedelt. Von den ca. 14 Millionen vertriebenen Deutschen blieben etwa 4 Millionen in der Zone, die weiteren 10 Millionen fanden in der heutigen Bundesrepublik ihre neue Heimat. Wegen der in West- und Süddeutschland vorherrschenden klein- und mittelbäuerlichen Agrarverfassung konnten nur ca. 5 Prozent der ostdeutschen Bauern und Landwirte Eigentümer eines neuen Hofes werden. 95 Prozent der ehemaligen Hofbesitzer mußten auf ihre vererbte und erlernte Berufsausbildung verzichten und sich einer weniger befriedigenden Arbeit in der gewerblichen Wirtschaft zuwenden. Ein hartes Schicksal, das nur der zu beurteilen vermag, der mit ihm fertig werden mußte. Die Handwerker, Angestellten und Beamten kamen nach schweren Jahren nur teilweise wieder zu ihrer Existenz. Manche Arbeiter mußten bislang auf ihr in Ostdeutschland besessenes Häuschen verzichten. Unter diesen unnatürlichen und unrechtmäßigen Lebensbedingungen sind daher nicht wenige unserer älteren einstmaligen tüchtigen Heimatvertriebenen aus Gram frühzeitig ins Grab gegangen, um dieses geschichtliche Unrecht nicht länger ertragen zu müssen. Ihr Tod möge uns Verpflichtung sein: das vorübergehend Verlorene einmal wieder zu besitzen!

Mit der Vertreibung der Ostdeutschen versprach sich Stalin die Bolschewisierung Deutschlands, welche Lenin von 1918 bis 1924 nicht verwirklichen konnte. Bei diesem Zusammenrücken traten

zwischen den Einheimischen und den Vertriebenen in der damaligen britischen, amerikanischen und französischen Zone nicht selten soziale Spannungen auf, welche schließlich durch die Vernunft auf beiden Seiten abgeschwächt wurden. Der erstrebte Bruderkwitz, der dem Bolschewismus zum Siege verhelfen sollte, blieb „Gott sei Dank“ aus. Zur Zeit beweist die Entwicklung, daß nicht in der kapitalistischen Welt mit ihrer Beibehaltung des Erzeugungseigentums und ihrer Ausübung der Privatinitiative, sondern unter dem sozialistischen System mit der Verstaatlichung der Produktionsmittel eine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen stattfindet. Unter diesen tatsächlichen Verhältnissen können nur noch Schwärmer oder Einfältige an einen Sieg des Weltbolschewismus glauben. Die beiderseits gewünschte Freundschaft zwischen dem sowjetischen und deutschen Volk wird sich erst mit der Rückgabe der polnisch und tschechisch verwalteten Gebiete an Deutschland und des annektierten polnischen Raumes an Polen anbahnen. Für diese zwangsweise Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Sowjetunion gibt es keine Rechtfertigung, wenn man bedenkt, daß dort 35 Menschen, bei uns 284 Bewohner pro qkm leben und noch wesentlich besser als die Menschen in der UdSSR. Die nach dem Zusammenbruch erbeuteten Zuchtviehbestände, Getreidevorräte und Maschinenparks in Ostdeutschland sowie die ca. 60 Mrd. DM (Ost), Reparationslieferungen der Zone von 1945 bis heute decken bei weitem die Zerstörungen des 2. Weltkrieges in Rußland. Das Unrecht der Nazis der Welt immer wieder vor Augen zu führen, ist absurd, wenn sich die gegenwärtig Regierenden Sowjetrußlands der gleichen, ja noch teuflischeren Methoden bedienen.

Für die bis heute entwurzelten heimatvertriebenen Bauern und Landwirte bestehen hier in absehbarer Zeit kaum noch Möglichkeiten einen Hof zu er-

Stille Zeit

Von Ernst Wiechert

Komme nun wieder, stille Zeit,
Krippe, Stern und Kerzen,
Will in allem Erdenleid
Diese Welt verschmerzen.

Zwischen meinen Fingern rinnt
Still der Sand des Lebens,
Weiß nicht, was der Weber spinnt,
Doch er spinnt vergebens.

Was wir vor uns auch gebracht,
Pflugschar rauscht darüber,
Fährmann steht am Saum der Nacht,
Und es ruft: „Hol über!“

Kind und Stern und Dach und Tier,
So begann die Reise,
Und so endet's dir wie mir:
Erste, letzte Speise.

Aus den Windeln lächelt's stumm
Zu der Mutter Neigen,
Och und Esel steh'n herum,
Und die Sterne schweigen.

Schuld und Fehle rechnen nicht,
Jedes Herz muß tragen,
Scheine wieder, sanftes Licht,
Wie in Kindertagen.

Tief darüber beug' ich mich,
Gleichnis allen Lebens,
Ende fügt zum Anfang sich,
Nichts scheint mehr vergebens.

Wenn sich jede Tür verschließt,
Eins kannst du bewahren:
Daß du vor der Liebe kniest
Noch in weißen Haaren.

Weihnachtszauber in der alten Heimat



Der winterliche Schloß-See in Deutsch Krone



Die Schneidemühler Karl-Krause-Brücke im Schnee

Weihnachtslieder ziehen um die Welt

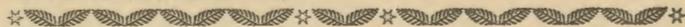
So entstand „Stille Nacht, heilige Nacht...“ — Auch diesmal werden es wieder Millionen singen.

Weihnachten! Das ist ein Zauberwort. Es weckt mit seinem Klang viel tausend köstliche Bilder aus den Tagen der Kindheit, aus den glücklichen Tagen, da wir noch daheim waren. Eine echte Weihnacht war nicht denkbar ohne unsere lieben ostdeutschen Weihnachtslieder. Über die Jahrhunderte und ihre schweren Heimsuchungen hinweg hat unser



Weihnachtliche Musik der Lehrerfamilie Klatt-Rosenfelde
Violinspieler Bruno Klatt (41), heute Bautechniker in Toronto (Kanada), Lydia mit Gitarre (42), Angestellte beim Tierschutzverband Bayern, Berthold Klatt mit Flöte (starb 1954 mit 32 Jahren an den Kriegsfolgen), Verwaltungsbeamter, und Egon Klatt (34), Materialprüfer bei einem Kugellagerwerk in Schweinfurt.

Volk sich dieses Liedgut bewahrt und bereichert. Neben den Alpenländern ist es besonders das Gebiet der alten deutschen Ostmark vom Böhmerwald bis hinüber zu den oberschlesischen Zechen, hinauf nach Niederschlesien, dem Erzgebirge und Thüringen, wo wir die Heimat vieler und weit verbreiteter Weihnachtslieder zu suchen haben.



Fortsetzung von Seite 1

werben und zu bewirtschaften. Der Wunsch, die heimatliche Muttererde einmal wieder zu bebauen, zu hegen und zu vererben, wird sich nur erfüllen, wenn wir in unseren Kindern und Kindeskindern die ostdeutsche Tradition, die Liebe zur Scholle und die Treue zur Heimat wecken, fördern und bewahren. Nur in diesem Sinne werden wir alle, d. h. Landwirte, Bauern, Arbeiter, Handwerker, Angestellte und Beamte, das deutsche Land, „wo Korn und Obst der Flur sprießt, wo Milch und Honig fließt“, in nicht zu ferner Zeit wieder unser eigen nennen können. Wer sich zu diesem Rückkehrwillen nicht mehr bekennt, begeht bewußt oder unbewußt **Völkerverrat!**

Zudem werden die Chinesen die Russen heute oder morgen zu Konzessionen an den Westen zwingen, wenn sie ihnen nicht die Gebiete hinter dem Ural überlassen wollen. Damit sind die Chinesen durch den baldigen Vorstoß in den russischen Raum im gegenwärtigen und künftigen friedlichen Ringen um unsere Heimat ungewollt unsere besten Verbündeten geworden. Daher werden die Sowjets über lang oder kurz eine Aussöhnung mit dem deutschen Volk durch die Rückgabe der Ostgebiete an Deutschland anstreben und verwirklichen, da sie nach Stalins Worten: „Mit Deutschland steht oder fällt der Kommunismus!“ nicht den Weg der militärischen Auseinandersetzung beschreiten können.

Entscheidet sich dieses Volk jedoch für einen Krieg, so wird er ihm die Vernichtung bringen, weil die amerikanische und westeuropäische Stahlproduktion dreimal höher ist, die Satelliten im Kriege nicht mit, sondern gegen Rußland kämpfen werden und bei der Einkreisung in Ost, Süd, West und Nord ein russischer Vorstoß gegen Westeuropa mit einem napoleonischen Rückzug enden würde. Im Kreise unserer starken Verbündeten dürfen wir dank der klaren und festen Politik unseres Bundeskanzlers Adenauer zur Jahreswende zuversichtlich in die Zukunft schauen und im Geiste schon heute das deutsche Land unserer Väter bebauen, von dem Hermann Löns einmal gesagt hat:

Für einen Abend am Radaunensee,
Gäb' ich den Rhein mit seinen goldenen Wogen!

Dr. A. Gerth

Heute wollen wir uns einmal mit der Entstehung des wohl schönsten deutschen Weihnachtsliedes überhaupt befassen: „Stille Nacht, heilige Nacht...“!

Am 24. 12. 1818 brachte der Hilfspriester Josef Mohr in Oberndorf bei Salzburg seinem Freund Franz Gruber, Schullehrer im benachbarten Dorf Arnsdorf, ein von ihm verfaßtes Gedicht mit der Bitte, dazu bis zum Abend eine passende Melodie für zwei Solostimmen, Gitarrebegleitung und Chor zu schreiben. Noch am selben Abend wurde zur Mitternachtsmesse das neue Lied von Gruber und Mohr gesungen, wobei Gruber auf der Gitarre begleitete. Der Kehrreim wurde von einem vierstimmigen gemischten Chor nach jeder Strophe wiederholt. Als im darauffolgenden Frühjahr der bekannte Orgelbaumeister M a u r a c h e r aus Fügen im Zillertal nach Oberndorf kam, um die dortige Orgel zu reparieren, lernte er das Weihnachtslied kennen und nahm eine Abschrift davon in seine Tiroler Heimat mit. Alten Quellen zufolge soll die Handschuhmacherfamilie Strasser aus dem Zillertal 1831 zum ersten Male das neue Weihnachtslied in Leipzig gesungen haben. Schon ab 1840 erschien es gedruckt in verschiedenen Liederbüchern. Bald wurde es nicht nur in Österreich, sondern auch in Süd- und Norddeutschland gesungen. Heute ist es in alle Kultursprachen und selbst in eine Reihe von Eingeborensprachen übersetzt.

Josef M o h r, der Verfasser des Liedes, der 1792 in Salzburg, Steingasse 7, als Sohn eines salzburgischen Musikers und einer armen Näherin geboren wurde, starb 1848 als allseits beliebter Vikar in Wagrain und fand dort auch seine letzte Ruhestätte.

Franz G r u b e r, ein armer Leinwebersohn aus Hochburg im Innviertel, wurde 1833 Chorregent und Organist an der Stadtpfarrkirche in Hallein bei Salzburg, wo er geehrt und beliebt, 1863 im Alter von 76 Jahren starb. In seinem Wohnhaus ist ein Gruberstübchen als Museum eingerichtet. Sein Grab befindet sich ganz nahe davon auf dem Friedhof der Stadtpfarrkirche.

Zum Gedenken an die beiden Schöpfer des „Stille Nacht, heilige Nacht“ werden alljährlich am Weihnachtstag stille Feierstunden, vielfach unter Teilnahme internationaler Gäste, am Grab Franz Grubers in Hallein und am Grab Josef Mohrs in Wagrain durchgeführt. W. H. H.

O, du fröhliche...

„Es ist, als wenn das Weihnachtslied „O du fröhliche“, das die ganze Welt singt, ohne von seinem Schöpfer selbst noch etwas zu wissen, mehr oder alles über Johannes Daniel Falk aussagte. Denn mit seinen literarischen Erzeugnissen, von denen die satirischen durch Wielands Hilfestellung am meisten Beachtung fanden, konnte er sich nicht durchsetzen. Falk errang sich Bedeutung durch seine wahre Menschenliebe, indem er sich der Erziehung verlassener und verwahrloster Kinder annahm. Als Sohn armer Eltern am 28. Oktober 1768 in Danzig geboren, von einem einzigartigen Lernerifer und Bildungsdrang besessen, erkämpfte er sich den Weg zum Studium und zu den Wissenschaften. Als Sechzehnjähriger kam F. auf das Gymnasium seiner Vaterstadt und anschließend auf die Universität in Halle. Vom Studium der Theologie wandte er sich ab und verschrieb sich der Literatur. Seit 1797 lebte er als Privatgelehrter in Weimar, um in der Nähe Goethes zu sein, der ihm aber kein rechtes Verständnis entgegenbrachte. Selbst Johanna Schopenhauer, in deren Weimarer Salon er verkehrte, erkannte nicht seine inneren menschlichen Werte. Falk war ein Mensch der Tat, 1806 hatten die Franzosen Weimar besetzt. Für seine Verdienste um die Linderung der hierdurch entstandenen Nöte wurde Falk vom Großherzog zum Legationsrat ernannt. Er gründete den „Lutherhof“, eine Heim- und Ausbildungsstätte für die zahllosen durch die Kriege verwaisten und verkommenen Kinder. Die „Gesellschaft der Freunde in der Not“ von 1813 ist ebenso seine verdienstvolle Stiftung. Seine Schulanstalt war durch ihre modernen pädagogischen Grundsätze richtunggebend. Sie lebte als „Falksches Institut“ fort. Falks literarische Werke sind der Vergessenheit anheimgefallen. Hervorgehoben zu werden verdient sein großer Roman „Leben, wunderbare Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee“, ein Erinnerungsbuch an seine Kindheit und die Vaterstadt Danzig. Interessant sind seine Goethe-Erinnerungen „Goethe aus näherem persönlichem Umgange dargestellt“.

Der Menschenfreund Johannes Daniel Falk starb am 14. Februar 1826 in Weimar, tief betrauert von unzähligen vater- und mutterlosen Kindern, die unter seiner Obhut herangewachsen waren.

Dr. W. S.

Weihnachten in der alten Heimat

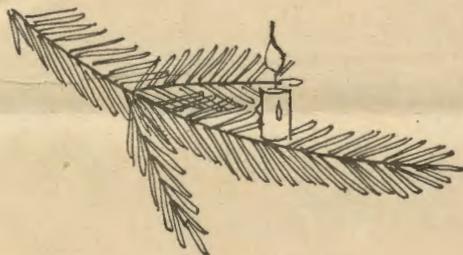
Eine Jugenderinnerung von Franz Lüttke, früher Schneidemühl

Eine kleine deutsche Stadt, weit, weit im Osten unseres lieben Vaterlandes, umrauscht von meilen großen Wäldern — da stand unser Haus. Nur wenige Schritte davon, und uns umwogte das dunkelgrüne, duftende Kiefernmeer... Das ist meine Heimat.

Heimattage! Jugendtage! Und du, schönster Tag von allen: Weihnachten... Unterm Tannenbaum!...

Soll ich euch erzählen von dem geheimnisvollen Leben, das, wenn die Sonne immer tiefer sank, in Stadt und Haus zu wispern und zu weben begann? Vom Weihnachtsmarkt? Von den Pfefferkuchenbuden und den tausend Herrlichkeiten, nach denen das Kinderherz bangte?

Oder von den Ständen, wo die Tannenbäume des Augen-



blicks harrten, da sie fort durften, zu den Wohnungen der Menschen, dort Freude zu schenken, unausdenkbare Freude?

Der Vater pflegte mich mitzunehmen, wenn er hinging, den wichtigen Kauf zu tun. Liebevoll musterte uns die Schar der Bäumlein; es war, als bitte jedes darum, mit uns ziehen zu dürfen! Leicht war die Wahl nicht. Aber endlich, da hatten wir, was wir brauchten, eine Tanne, nicht allzu groß, doch gut und dicht gewachsen. Ein paar Zweige, die so umherlagen, bekam ich noch geschenkt, dann pilgerten wir heim.

Und nun gab's Arbeit; wie die Heinzelmännchen waren wir dabei. Nüsse und Äpfel mußten in ein silbern oder golden Gewand gehüllt werden, Mutter backte Marzipan, in einer großen Pfanne mit siedendem Zucker wurden Mandeln gebrannt, Zimmer und Treppen dufteten von Kuchen.

Dann nahte, hochklopfenden Herzens von uns erwartet, der Heiligabend. Auf Zehenspitzen traten wir in die Prunkstube: ein Strahlen umflimmerte uns — Weihnachten war wirklich gekommen. Kein Auge wandte sich von dem Wunder ab, das auf uns glänzte. War das denn jener Baum vom Alten Markt? Hatten wir die Früchte daran mit Schaumgold umkleidet? Und der Schnee auf den Ästen — und die Sternlein — und der kleine Engel hoch oben an der Spitze? Nein, das stammte aus einer anderen Welt und wob heimlichen Zauber um unsere Sinne und Seelen...

Dann — wir horchten auf. Vaters Worte erklangen, volltönend und ein großmächtig Buch mit heiligen Bildern darin aufgeschlagen vor ihm. Wir horchten, gebannt; wie in der Kirche war's, so feierlich.

„Es begab sich aber, daß ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, daß alle Welt geschätzt würde, ein jeglicher in seiner Stadt...“

Wie — leuchtete nicht auch um uns der Glanz der himmlischen Heerscharen? Waren's die Engel Gottes — oder waren wir's, die jetzt sangen: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Wir waren's doch wohl — da hörte ich Mutters glockenhelle Stimme, und nun — nun vernahm ich mich selber, ja, ja, mich: „Christ, der Retter ist da!“

Es war, als erwachten wir! Jetzt ein Beglückwünschen, ein Anstaunen der Geschenke, die da ausgebreitet lagen! O, wie reich war mein Tisch! So viele brauchbare und nützliche Dinge! Und da — ein Spiel — Farbstifte — Bleisoldaten — ein bunter Teller — und vor allem — ein Buch — ein Buch! Nun war die Welt für mich verloren — ich hatte ein Buch!

Wie ein Dämmern nun war mir's, als spielten die Geschwister, als rückte Vater in der Ecke den Lehnstuhl zurecht und zündete die lange Pfeife an, als setzte Mutter die Brille auf, um in die lieben nie rastenden Hände eine neue Arbeit zu nehmen, als rieselten draußen am Fenster weiße tanzende Flocken vorbei... Ich war versunken; mein Buch entführte mich in ein anderes Sein, und nur der bunte Teller mit seinen süßen Schätzen hielt noch ein wenig die Verbindung mit dieser Erde aufrecht...

Endlich brannten die Lichter ab. Mütterlein war müde geworden, Vater stellte die Pfeife weg, die Schwestern küßten

ihre Puppen, es hieß „Gute Nacht!“, dunkel wurde die Stube... jeder pilgerte seiner Bettstatt zu.

Ich lauschte — die Uhr tickte — irgendwo knackte eine Diele — sonst alles still — alles im Schlafe. —

Ich erhob mich, ich mußte noch einmal Abschied nehmen, ganz allein von meinem Wunderweihnachtsbaum!

So schlich ich mich denn ins gute Zimmer und kauerte mich dicht an die wohlrig wärmenden Kacheln — und träumte...

Weiß schien der Mond über die schneeglitzernden Dächer der Nachbarhäuser, auch in unser Fenster glitt sein Licht und umrieselte den Tannenbaum mit seiner schimmernden Pracht. Horch — flüsterte da nicht etwas? Ja, der Baum war's! Ich rührte mich nicht, ich saß mit angehaltenem Atem, lauschend.

Märchen erzählte er mir — ... von seiner Waldheimat... von tiefem Schnee und gleißenden Eiszapfen... von Bächlein, die unter dem Eis rannen... von Hasen, Rehen und scheuen Füchlein... von umschneiten Wacholdern, die wie eingebuschelte Männlein ausschauten, und von Baumstümpfen, die dem Einhorn glichen... vom Sturmwind und der wilden Jagd... vom Nachthimmel und den tausend, tausend Sternen daran... vom lieben Gott und seinen Englein... horch, sangen die Englein jetzt nicht? Ja, sie sangen... Melodien, die ich nie vernommen... süße, selige Melodien... ein Klängen und Rauschen war das...

Bis ich erwachte von all dem Klang und Rauschen und zurückschlich in mein wartendes Bettlein und die Decke über die Ohren zog und lächelnd einschlief, aus einem Wunderland hinüber in ein anderes.

Das war Weihnachten in meiner Heimat, in meiner Jugend!

Weihnachtserinnerung an den alten Steinkrauß

Die Geschäftigkeit vor dem Weihnachtsfest hatte ihren Höhepunkt erreicht. Der Tannenbaum stand schon in seinem bronzenen Ständer in der Veranda. Eine große Schüssel mit roten Äpfeln für die bunten Teller war in der Speisekammer bereitgestellt. Eine Gans lag bratfertig auf dem Fleischbrett. Es duftete aromatisch nach Kuchengewürzen, Mandeln und Rosinen. Die Stollen waren zum Abkühlen auf dem Tisch nebeneinandergereiht. Oh ja, die letzten Tage vor dem Fest waren immer die schönsten. Auch diesmal bargen sie unbeschreiblichen Zauber.

In Schüben, Schränken, in Winkeln und auf dem Boden, überall wohnte das knisternde Geheimnis der Weihnachtsüberraschungen. Und dennoch, etwas fehlte, was sonst schon unter den Geschenken für Vater war. Es hätte freilich aus jeder Apotheke, jeder Drogerie gekauft werden können. Aber der Reiz, das Fläschchen Melissengeist von dem alten freundlichen Hausierer zu kaufen, schien unbezwingbar. Der Mann mit dem Tragkasten würde sicher noch kommen, hoffte man. Er gehörte schließlich in diese vorweihnachtliche Zeit. Wenn er anklopfte und bald darauf in die Stube trat, sein freundliches, allen so vertrautes „Grüß Gott“ sagte, dann hatte der Alltag die Hast verloren. Dann spann eine wundersame Atmosphäre, die dem Christfest vorangehen mußte. Aber der Mann mit dem Melissengeist und dem Vierterlei im Tragkasten, Freund Steinkrauß, kam nicht.

Doch dann, am nächsten Morgen, schob er sich mit der Traglast durch die Haustür. Sein lachendes Gesicht schaute in die Stube, und während er die Kopfbedeckung abnahm, rief er sein gewohntes „Grüß Gott“ und danach das immer folgende: „Na, Kinderchen, wie geht's Euch denn?“ Steinkrauß brachte die frohe Weihnachtsstimmung.

Welch ein Gemisch von lieblichen und scharfen Gerüchen entströmte dem Kasten. Ach, welche Vielfalt an Waren präsentierte sich dem Blick. Da gab es strapazierfähige Hosenträger für den Hausherrn, Seifen, Stricknadeln, Häkelhaken für die Hausfrau. Von den Mottenkugeln für die Pelzsachen bis zum Lametta für den Christbaum war alles vertreten. Für die Gesundheit bot der bekannte Melissengeist Gewähr. Ja, da war nun das Fläschchen für den Vater! Nun konnte es Heiliger Abend werden. Als der Einkauf getätigt war, senkte sich wieder der Deckel über den Zauberkasten. Ein Akkord der vorweihnachtlichen Musik klang auf.

In jedem Jahr, wenn die Adventszeit zu Ende geht, steigt mit vielen lieben Erinnerungen auch das Bild des Schneidemühler Heimatfreundes Steinkrauß auf. Und es ist dann, als müsse er kommen und sein friedliches „Grüß Gott“ in die horchende Stille unserer Herzen sagen. Irene Tetzlaff

Heimatliches um Weihnachten

Ich träumte als Kind mich zurücke
Und schüttle mein greises Haupt!
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
Die längst ich vergessen geglaubt.

Chamisso

Der ich nun schon im achten Jahrzehnt meines Lebens bin, schon über ein Dutzend Jahre in Unterfranken weile, finde hier nichts oder nur wenig, was bei uns im Kreise Deutsch Krone so Heimatliches um die Weihnacht so Brauch und Sitte war.

Schon der Erste Weltkrieg nahm uns einiges, was vor oder um die Jahrhundertwende unsere Kinder- und Jugendzeit beglückte. — Das Federschleifen in dieser Zeit im geselligen Kreis, meist von weiblichen Händen bei Lied und weihnachtlichem Sagen erzählen vollzogen, war für uns Kinder ein poesievolleres Erlebnis. Um Mitternacht, nach vollendetem Tun, wurde noch ein Weilchen ein Tänzchen riskiert, meist auf Strümpfen tanzend mit Kwücker (Ziehharmonika) und Sang begleitet, mit dem Text: „Herr Schmidt, was kriegt die Jule mit? ...“ oder „Siehste woll, da kümmt er ...“ Inzwischen war der „Wackerhahn“, ein Mahl auf weißgedecktem Tisch, aufgetragen. Nach dem Essen wurde dann der Heimweg angetreten, und am nächsten Abend geschah dasselbe. Oft brachte die Nachbarin die Gänsefedern der zu Martini geschlachteten Gänse mit, um die Säuberung des Zimmers von Federkielen und lästigen Daunen zu ersparen.

Dieses nützliche Tun störten oft die Belzeböcke, die um den letzten Adventssonntag abends ihren Aufzug durch das Dorf antraten, zu den Bauern gingen und in der großen Stube ihre Künste zeigten. Mit Vorliebe suchten sie die Federschleifergesellschaft auf. In diesem Zug durften der Schimmelreiter, die Pferdehändler, der Fütterer mit seinem großen Häckselkorb, der Bär, der Ziegenbock, Knecht Ruprecht und seine Gesellen, die im Sack einiges Gebäck, Nüsse und Äpfel trugen,



nicht fehlen. Den Schimmelreiter stellte einer der gelenkigsten Burschen dar. Ein Lederriemen um den Leib befestigte zwei Korsiebe, eines am Rücken, das andere vor dem Leibe mit Pferdehals und Kopf. Über alles wurde ein vorbereitetes weißes Laken geworfen — nun, der Schimmelreiter war fertig. Er mußte bei den abendlichen Besuchen seine Kunst im Weit- und Hochsprung, auf und über den Tisch, zeigen. Dabei kamen die noch auf dem Tisch liegenden Federn gehörig in Bewegung. Die Pferdehändler schachteten dabei laut in unverständlichem Kauderwelsch um den Preis des Schimmels, der nach vollbrachter Kunst vom Fütterer aus dem großen Häckselkorb gefüttert wurde. Dabei fiel einiges Häcksel auf den Fußboden. Auch die „gute Stube“ wurde nicht geschont und erhielt einige Handvoll aus dem Riesenkorb. — Der Bär — ein kräftiger Mann — wurde mit einem langen Gewinde aus Erbsenstroh an Beinen, Armen, Körper und Kopf umwickelt, das schon tagelang vorher vorbereitet worden war. Mit tiefer Stimme brummte er, um eine Geldgabe bittend, für die er ein Kästchen mit Einwurf trug. — Ziegenbock, Storch und Knecht Ruprecht waren ähnlich maskiert und sangen oder spielten auf dem Mundklavier weihnachtliche Weisen.

In der Dämmerstunde kamen die weniger gefürchteten „kleinen Belzeböcke“. Es waren drei bis vier 13- bis 14jährige Schulbuben, die Mutters Hemd über den Anzug zogen, sich maskierten und ihre Weihnachts- und Neujahrs wünsche in Liedform vortrugen. Ihr Auftreten erfolgte meist in den „Zwölfen“, Zeit zwischen Weihnachten und Hl. Drei Könige. Diese Zeit galt auch dem geschmückten Tannenbaum, unter dem am Hl. Abend die Geschenke standen, die vorher unter heimlichem Getue aufbewahrt wurden und jetzt ihren Empfänger angenehm, oft auch unangenehm überraschten. Der Weihnachtsbaum fehlte um 1900 wohl in keiner Familie, und ohne Weihnachtsbaum und Weihnachtsmelodien war keine Weihnachtsstimmung vorhanden.

Das Bild der musizierenden Kinder, wohl aus dem Jahre 1931 oder 1932, erinnert uns nachdenklich daran: „Wie's daheim einst war“, wenn die heimatlichen Weihnachtsglocken, die Weihnachtsweisen oder das weihnachtliche „Beiern“ (Glockenspiel von den Kirchtürmen) in dieser poesievollen, freudreichen Zeit erklangen. — Leider verdrängten Kriege,

Technik, Schlager und Samba in den Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Weihnachtsbrauch und -sitte mehr und mehr, so daß wir von alledem, was in der Heimat einst Sang und Klang war, immer ärmer werden.

Leo Klatt, früher Rosenfelde,
jetzt 874 Bad Neustadt, Frühlingstr. 3



Wieder Kerzen in die Fenster

Das Kuratorium Unteilbares Deutschland hat auf seiner Berliner Jahrestagung die Bevölkerung der Bundesrepublik und Westberlin aufgefordert, auch in diesem Jahr wieder am Heiligen Abend als Zeichen der Zusammengehörigkeit mit den Brüdern und Schwestern in Mitteldeutschland Kerzen in die Fenster zu stellen. An der Mauer sollen wieder Weihnachtsbäume für die Ostberliner brennen.

Auf der dreitägigen Sitzung, an der rund 1400 Delegierte teilnahmen, war im wesentlichen die deutsche Frage unter den Aspekten der augenblicklichen weltpolitischen Veränderung behandelt worden.

Für den Berliner Regierenden Bürgermeister Brandt, der wegen einer Erkrankung an der Veranstaltung nicht teilnehmen konnte, erklärte Bürgermeister Amrehn, Berlin habe ein noch größeres Gefühl der Sicherheit angesichts der westlichen Entschlossenheit bei der Lösung des Kuba-Problems. Auch daß das Berlin-Problem von den Vereinigten Staaten nach den amerikanischen Kongreßwahlen wieder auf die Tagesordnung gebracht worden sei, spreche für die Entschlossenheit des Westens der Sowjetunion gegenüber.

Der stellv. Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Gesamtdeutsche Fragen, Wehner, betonte, daß ein Friedensvertrag mit einer Fixierung der Teilung Deutschlands „den Keim des Unfriedens“ in sich trage und eine „Bombe mit Zeitzunder für den Weltfrieden“ darstelle.

Der Heimkehrerverband bittet auch in diesem Jahr die Bevölkerung der Bundesrepublik, am Heiligen Abend Kerzen in die Fenster zu stellen.

In der letzten Novemberwoche sei die Freilassung der letzten drei in Frankreich inhaftierten Kriegsverurteilten erreicht worden.



Doch Provinz Brandenburg!

Zum Hbf. Nr. 10 „Ich fühle mich als Grenzmärker“ schreibt Hfd. Clemens Lemke aus Mannheim: „Leider hat die Behörde in Augsburg recht. Bis die selbständige Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen aus der Taufe gehoben wurde, waren wir zu Brandenburg geschlagen; also ist Hfd. Fabian in Schneidemühl, Provinz Brandenburg, geboren.“

Wir freuen uns über die Berichtigung unseres mitarbeitenden Hfd. Lemke, doch hat Hfd. Fabian sich mit Recht durchgesetzt. Die Behörde in Augsburg hat den Personalausweis neu ausgestellt.

Flüchtlingsverbände zu gemeinsamen Handeln entschlossen

Der Gesamtverband der Sowjetzonenflüchtlinge und die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM) haben am 8. November 1962 einen gemeinsamen ständigen Arbeitsausschuß mit dem Ziel konstituiert, den Zusammenschluß aller Flüchtlingsverbände aus Mitteldeutschland in einem Verband vorzubereiten.

Bis zur Erreichung dieses Zieles befaßt sich der Arbeitsausschuß mit allen Fragen der Wiedervereinigung, der Flüchtlingsgesetzgebung, der Betreuung der Flüchtlinge und den Mitteldeutschland betreffenden kulturellen und landsmannschaftlichen Anliegen.

Der Arbeitsausschuß stellte volle Übereinstimmung beider Verbände zu den Fragen der Flüchtlingsgesetzgebung fest. Beide Verbände fordern

1. ein Gesetz zur Feststellung aller Schäden und Verluste in Mitteldeutschland;
2. die rechtliche Gleichstellung der Flüchtlinge mit den Vertriebenen, dabei mit besonderem Vorrang die Alterssicherung der ehemals Selbständigen;
3. die Neufassung der §§ 3 und 4 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) mit dem Ziel, allen Flüchtlingen aus Mitteldeutschland die behördliche Anerkennung zuzuerkennen, soweit keine Ausschließungsgründe entgegenstehen.

Nur kein Verzicht!

Oberlehrer i. R. Hans Kringler in Stuttgart-Degerloch, Epplestr. 62, bittet um Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

Seit Februar 1962 breitet sich im Bundesgebiet eine Flugblattaktion aus, die gegen Verzichtstendenzen gerichtet ist. Initiator der spontanen und legalen Aktion ist der Schlesier Joachim Drischel aus Landeshut am Riesengebirge, jetzt 6102 Pfungstadt, Frankensteiner Str. 7. Durch persönliche Umfrage brachte er einen Kreis Heimatvertriebener zusammen und verteilte mit ihm erstmals im Februar in Frankfurt am Main an den Verkehrsknotenpunkten mehrere tausend Flugblätter. Die Reaktion des Publikums war durchweg positiv. Schon im nächsten Monat erfolgte die zweite Aktion mit größerem Einsatz. Durch Pressemeldungen wurde das Unternehmen bekannt und erhielt unerwarteten Zulauf hauptsächlich aus Vertriebenenkreisen, aber auch von Einheimischen. Die erste Schwesteraktion fand in Krefeld statt, wo die Teilnehmer in Trachten auftraten. Da sich wiederum die Presse damit befaßte, meldeten sich neue Interessenten.

Nun griff die Aktion auch auf das Ruhrgebiet über. Es folgten Aachen, Kassel, Stuttgart, Hamburg, München sowie eine Vielzahl mittlerer und kleinerer Städte jeweils im Umkreis. Die Gesamtauflage der verschiedenen Flugblätter beträgt inzwischen eine dreiviertel Million. Die Veranstalter haben sämtlich Verbindung miteinander aufgenommen und koordinieren die Termine. Auf diese Weise treten sie nunmehr schlagartig im ganzen Bundesgebiet auf. Außerdem haben sie systematische Vorbereitungen zur weiteren Ausbreitung der Aktion getroffen. Der Bund der Vertriebenen in Bonn, Referat Aktionen, hat die Aktion wärmstens und ausdrücklich begrüßt. Er steht in Fühlungnahme mit ihr. — Schon werden kombinierte Flugblatt-Lautsprecher-Aktionen vorbereitet und Flugblatt-Texte mehrsprachig gedruckt (deutsch-englisch und deutsch-holländisch). Das Prinzip der Aktion: „unter freiem Himmel“ ist neuartig. Der Initiatorenkreis, der strikt überparteilich ist und Assoziation mit dem Bund der Vertriebenen plant, ist aufgrund der eingetretenen „Kettenreaktion“ überzeugt, daß augenblicklich eine bemerkenswerte Opposition gegen die freiwillige Hergabe der deutschen Ostgebiete und die versuchte Entmündigung der Heimatvertriebenen in der deutschen Öffentlichkeit im Kommen ist, welcher politische Möglichkeiten innewohnen. Er wendet sich deshalb an alle Vertriebenen, die treu zur Heimat stehen, an alle Sudetendeutschen und Westpreußen und an die ostdeutsche Jugend mit der Aufforderung, mitzuarbeiten:

„Ostpreußen! Schlesier! Sudetendeutsche!

Pommern! Danziger und Westpreußen! Brandenburger!

Verhelft der Protestbewegung zum Durchbruch, die sich jetzt gut entwickelt! Aber wartet nicht, denn es ist nicht viel Zeit zu vergeuden! Bedenkt, daß Euch die ostdeutsche Erde, ein schönes, ein unvergeßliches, ein unvergleichliches Land geboren hat! Bedenkt, daß Bösewichte über Euch lächelnd hinweggehen wollen und eine 700jährige großartige ostdeutsche Geschichte annullieren wollen, in Deutschland selbst. Laßt Euch den Verzicht nicht länger gefallen! Kommt zur AKTION ODER - NEISSE! Rafft Euch auf, ein Weg wird sichtbar! Setzt Euch in Verbindung mit der AKTION ODER - NEISSE! Schreibt, schreibt unverzüglich an die AKON (Aktion Oder-Neiße).“

J. Drischel, 6102 Pfungstadt, Frankensteiner Str. 7

G. Hanke, 51 Aachen, Weberstr. 19

G. Neufischer, 73 Eßlingen, Kernenweg 19

Dazu gibt sich Ulbricht her

Unter dem Motto „Kampf gegen die imperialistische Ostforschung“ soll die Zusammenarbeit polnischer und sowjetzonaler „Wissenschaftler“ besonders auf dem Gebiete der Zeitgeschichte verstärkt werden. Die Zusammenarbeit findet ihren organisatorischen Ausdruck in einer einschlägigen polnisch-sowjetzonalen „Arbeitsgemeinschaft“, die im Jahre 1959 gegründet wurde und die tendenziöse Publikationen z. B. zum Thema „Deutschland, Polen und die Oder-Neiße-Grenze“ herausgebracht hat. Nun will man „die heutige westdeutsche Ostforschung demaskieren“. Dies soll u. a. in einem dreibändigen Werk „Politik und Wissenschaft im Dienste des deutschen Dranges nach Osten“ erfolgen. Daran sollen auch sowjetische Wissenschaftler mitwirken.

Wieder arbeitet damit das Zonen-System gegen die deutschen Interessen, hilft mit, unser Heimatrecht im Osten zu unterhöhlen und das auf nachweislich rein deutsches Gebiet.

USA-Exporte nach Polen

Nach Angaben der polnischen Wirtschaftszeitung „Zycie gospodarcze“ stiege die jährlichen polnischen Importe aus den USA zwischen 1956 und 1961 von 2,4 Millionen Dollar auf

120,9 Millionen Dollar, also um mehr als das Fünffzigfache. Der polnische Export in die USA wurde demgegenüber nur von 23,8 Mill. Dollar im Jahre 1956 auf 35,4 Mill. Dollar im Vorjahre angehoben. Die Importe aus den USA konnten nur deshalb so gesteigert werden, weil die USA Warschau umfassende Kredite zur Verfügung stellten. Es handelt sich dabei um äußerst langfristige Kredite — sie laufen über 25 Jahre —, und sie wurden zinsfrei gewährt.

Die Anhebung der polnischen Exporte wurde wesentlich dadurch erzielt, daß die USA Polen im Jahre 1960 die „Meistbegünstigungsklausel“ zugestanden, die aber durch Eingreifen des USA-Kongresses wieder außer Kraft gesetzt worden ist. „Zycie gospodarcze“ erwartet daraufhin eine „Depression“ im polnischen Export nach den USA. Das polnische Blatt behauptet, die vom Kongreß der Vereinigten Staaten verfügte Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel liege „weder im Interesse des amerikanischen noch des polnischen Volkes“; allein die „westdeutschen Revisionisten“ hätten diese Aufkündigung begrüßt. —

Dies ist eine reine Mutmaßung; es sei nur daran erinnert, wie einseitig sich das Gomulka-Regime in der Kuba-Krise auf die Seite Castros gestellt und ihn sogar materiell unterstützt. Sollten da die USA noch Hilfestellung mit ihren eigenen Krediten leisten?

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Trotz Kriegsgeschrei und düsterer Drohungen draußen in der Welt sind wir nun doch zu einem echten Friedensweihnachten gekommen, und so wird auch 1962 als ein Friedensjahr enden. Die politischen Ereignisse der letzten Zeit haben eines herausgestellt, nämlich die Tatsache, daß auch Diktaturen irgendwo ihre Grenzen finden. Was uns bei der inzwischen beruhigten Weltlage noch bedrückt ist der Umstand, daß die Deutschen in Ost und West noch immer nicht wieder gemeinsam das christliche Friedensfest feiern können.

Menschliche Verblendung hat es in Pankow nicht zugelassen, daß wenigstens zu Weihnachten Passierscheine für West-Berliner nach dem Ost-Sektor ausgegeben und nicht wenigstens vorübergehend der unmenschliche Schandwall geöffnet wurde. Auch der Zugang zur Zone wurde kaum erleichtert, starren uns auch dort noch immer Drahtverhaue, Minenfelder, Wachtürme feindlich an.

Doch vergessen wir über allem irdischen Verdruß nicht, daß wir mit Weihnachten ein die vielen Jahrhunderte überdauerndes Weltereignis feiern, die Geburt Christi, und noch mehr: Die Versöhnung der Menschheit mit Gott, der im Regimente sitzt und alles wohl macht. Nicht allein ein Gedenktag darf unser Christfest bleiben, sondern die immer neue Manifestation der Weltidee des Christentums gegenüber den dunklen Mächten des Unglaubens! Die Brüderlichkeit des christlichen Abendlandes muß erneut ihre ungebrochene Festigkeit beweisen. Die stärkste Stütze des christlichen Glaubens ist der mutige Versuch, die Welt zu überwinden, was letztlich Abkehr vom Materialismus und Egoismus bedeutet. Deshalb soll auch das übliche Schenken zum Fest im Geiste christlicher Nächstenliebe geschehen anstatt des Herausstellens von Ichsucht und Protzentum. Klagen wir deshalb auch nicht allzu sehr über verlorenen Besitz, den wir zurückgelassen haben. Heimat bedeutet doch mehr als die Summe des eigenen Vermögens, sie bedeutet vor allem T r e u e zu dem Land, das uns geboren. Zudem haben wir doch Wertvolles in die neue Heimat herüberretten können, insbesondere das Vaterland, das es auch trotz des geteilten Deutschlands noch gibt, unseren Christenglauben und die Freiheit, die uns keiner in unserem Rechtsstaat schmälern kann!

Und unsere Heimatliebe ist das große Plus in all' unseren Bestrebungen zur Wiedererlangung der uns jetzt entzogenen Ostgebiete. Sie wird und muß den großen Impuls in uns wachhalten nach dem Mahnwort unseres Dichtersfürsten Goethe zu handeln: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Hoffnungsvoll im heimatlichen Sinne stimmt uns immer wieder der rege Posteingang. So möchte sich unser Plietnitzer Ldm. Paul R a g u s e, jetzt 221 Itzehoe (Holstein), Brookstraße 3, noch stärker mit der alten Heimat beschäftigen und erbittet Landkarten von Stadt und Kreis Deutsch Krone. Er schreibt dazu u. a.: „Ich möchte die Landkarten nicht nur für mich, sondern auch welche an Heimatfreunde zu Weihnachten verschicken. Gleichzeitig Dank für den schönen Heimatbrief, den ich stets sehr sorgfältig und mit großer Freude lese.“ Der Einsender war später beim Flugzeugbau der Fa. Hansen & Co. in Schneidemühl tätig und wohnte in einer Werkswohnung, Schützenstr. (altes Schützenhaus) und Seminarstr.

Ein Stück Heimatliebe sprach auch aus einem Brief eines Stettiners, der die Heimatwappen am Kopf unseres HB sah und solche als Weihnachtsgeschenk für gute Freunde anfertigen möchte. Er sucht dazu möglichst große Vorlagen. Seine Anschrift: Karl Brandenburg, 28 Bremen, Hohentorstraße 80—82.

Einen heimatstreuen Brief schrieb auch unser Schlopper Ldm. Rechtsanwalt H. Weiguny, jetzt 492 Lemgo (Lippe), Mittelstraße 41. Es heißt da u. a.: „Tief erschüttert las ich im HB vom Juli 1962 die Todesanzeige von unserem Konpenärer Dr. phil. Karl Brose. Es ist wohl wirklich soweit, daß der Sensenmann in unseren Jahrgängen zu mähen beginnt? Bislang nahm ich aus einer gewissen Gleichgültigkeit, möglicherweise aber auch Bequemlichkeit, an den Treffen der Deutsch Kroner nur ein einziges Mal teil. Die Arbeitsüberlastung und die Hast des Alltags will ich als Entschuldigung nicht gelten lassen. Bei dem letzten Treffen in Bad Essen habe ich doch über die Lebenden die alte liebe Heimat plötzlich so stark in mir verspürt, sie so lebhaft gesehen, daß ich in Zukunft die Treffen der Deutsch Kroner aus innerem Wollen heraus aufsuchen werde.“

Wenn es uns bisher gelungen ist, unsere Zeitschrift so vielseitig zu gestalten, so haben wir dies vor allem der Treue unserer Mitarbeiter und Leser zu danken. Ein Beispiel dafür war der tödliche Unglücksfall unseres Patenonkels, Oberkreisdirektor Ehrenberg in Bad Essen. Von vielen Seiten gingen uns aus diesem Anlaß postwendend Hinweise und Trauerbriefe zu, die wir dankend entgegennahmen.

In der Frage einer Ostheimkehr redet uns im neuesten Pommern-Jahrbuch Paul Fulbrecht stark ins Gewissen unter der mutigen Ueberschrift „Der Tag der Heimkehr ist heute!“ Er führt u. a. aus: „Wird es je einen Tag geben, der uns in die Heimat entläßt? So höre ich zuweilen in Gesprächen mit pommerschen Landsleuten, aber schon diese Frage ist verderblich. Fragen sind mehr als zur Hälfte Zweifel, und Zweifel sind für Entscheidungen ein schwankender Grund. Unsere Frage bezieht sich auf den Tag der äußeren Heimkehr, der nur dem der inneren Heimkehr folgen kann. Man kann den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun. Entscheidungen von großer Tragweite, die zudem, was uns betrifft im Geiste der Charta der Vertriebenen mit Mitteln äußerer Gewaltlosigkeit zu bewerkstelligen sind, müßten folglich von einem außergewöhnlichen geistigen Impuls getragen sein.“

Gerade Weihnachten sollte uns zu einer inneren Heimkehr kommen lassen, zum Gedenken an Vaterhaus und Heimatkirche, zum gemeinsamen Einstehen für unser jetzt so fernes Heimatland veranlassen nach dem christlichen Grundsatz: Einer trage des anderen Last!

Und da der deutsche Osten ein gut Teil unseres Vaterlandes ausmacht, ist seine Wiedereingliederung eine gesamtdeutsche Aufgabe, also ein Ziel, das alle Deutschen angeht. Wir halten nun einmal und müssen es im Gesamtinteresse tun die deutschen Ostgebiete für unentbehrlich, wenn ein gesundes Gesamt-Deutschland wieder erstehen soll. Und diese Erkenntnis führt weiter dazu, daß unser deutsches Ostbauerntum auch hier im Westen nicht untergehen darf. Wie muß es aber solch einem vertriebenen Landmann, der sehnsüchtig auf eine neue Scholle wartet, zumute sein, wenn er in einem sogenannten Professoren-Gutachten liest, daß in West-Deutschland jeder 3. wenn auch kleine Bauer überflüssig sein soll. Jetzt haben sich auch offizielle Stellen des Bauerntums mit der Aufsehen erregenden Studie befaßt; so hat der Präsident des Deutschen Bauernverbandes die Anfrage an die Bundesregierung gerichtet, ob sie das Gutachten zur Grundlage ihrer künftigen Landwirtschafts-Politik machen wolle?

Man soll uns nicht wie die Professoren mit hinkenden Vergleichen kommen, z. B. damit, daß in England nur 4 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig seien. Großbritannien, die einst größte Kolonialmacht der Welt, und heute noch in der Form seines Commonwealth ein gewaltiges Reich, ist doch mit dem geteilten Deutschland nicht zu vergleichen. Immerhin geben die Gutachter selbst zu, daß die Sache mit den „überflüssigen Bauern“ natürlich nicht für eine Krisenzeit Geltung habe. Wir können auch kein Ideal darin sehen, daß selbständige Existenzen wie im Bauerntum auf industrielle Lohnempfänger herabgedrückt werden. Bei der jetzt so unzureichenden Altersversorgung für unsere vertriebenen Landwirte fühlen sie sich schon selbst als Almosenempfänger. Darin müßte endlich eine Aenderung eintreten!

Zum Uebergang auf den Schneidemühler Teil unseres „Gesprächs“ möchten wir von einem früher dort wohnenden Ldm. Horst Krenz, jetzt Berlin-Lichterfelde, Waltmannweg 21, einen „Gruß an die Heimat“ bringen:

Eine sehnsuchtsvolle Melodie
Durch die dunkle, klare Nacht erklingt,

Unser Gruß zum Jahreswechsel

Im Januar 1963 jährt sich zum 18. Male das grausige Geschehen der Vertreibung und Flucht aus der Heimat. Viele von unseren treuen Freunden, die damals an eine baldige Rückkehr in die Heimat glaubten, deckt bereits der kühle Rasen, und mancher der Lebenden hat die Hoffnung an eine Rückkehr bereits aufgegeben oder ist durch völlige Aufnahme in das westdeutsche Wirtschaftswunder so satt geworden, daß er für die Heimat keine Zeit mehr erübrigen kann und will. Erfreulich ist auf der anderen Seite die Tatsache, daß jüngere Kräfte die Fahne weitertragen.

Daß die Wiedervereinigung und damit die Beseitigung des uns zugefügten Unrechts mit eine Sache der „Siegermächte“ ist und hier immer wieder an dem dogmatischen „Njet“ des Weltkommunismus scheitert, ist uns allen bekannt und ist für viele die Ursache des Verzagens und innerlichen Verzichts. Wir müssen uns aber jetzt und gerade in dieser Stunde, in der der Russe durch die feste Haltung der USA zu einem Rückzug aus Kuba gezwungen wurde, darüber klar sein, daß unsere Festigkeit und die Geschlossenheit der ganzen freien Welt uns diesem Ziele näher bringen kann. Keine Diktatur hat in der Geschichte ewig bestanden.

So wie das nahe Weihnachtsfest der Menschheit einst mit der Geburt Christi den Friedensbringer schenkte, so wollen auch wir in diesen weihnachtlichen Tagen hoffen und wünschen, daß auch uns und dem polnischen Nachbarvolk ein Friede in Gerechtigkeit, Liebe und gegenseitigem Verstehen nahe ist.

Daß wir dabei politisch selbst aktiv werden müssen und immer wieder in der freien Welt Verstehen und Freunde gegen das uns zugefügte Unrecht suchen müssen, soll uns Richtschnur für all unser Tun und Handeln im Jahre 1963 sein.

Wir wünschen allen unseren Freunden in Ost und West ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr mit der innerlich wachsenden Festigkeit, immer gegen Unrecht in der Welt aufzustehen.

Frohe Weihnachtstage und ein gesegnetes neues Jahr
mit heimatstreuen Grüßen Eure

Deutsch Krone	Heimatbrief	Schneidemühl
Dr. A. Gramse	Otto Kniese	Albert Strey

Und es ist wie eine Symphonie,
Die der Wind mir aus der Heimat bringt.

Du deutsches Ostland, mein Heimatland,
Dich kann und will ich nimmermehr vergessen,
Aus weiter Ferne grüß ich Dich,
Ich möcht' am liebsten heut' noch heimwärts ziehn!

Kehr ich einst ins deutsche Ostland zurück,
Dem ich Treue schwöre immerdar,
Ja, das wär für mich das größte Glück,
Gebe Gott, es werde wahr!

Und nun die Schneidemühler Erstmeldungen: „Ueber den ‚Heimatbrief‘ habe ich mich sehr gefreut und danke bestens. Ich wußte bisher nicht, daß es ihn gibt“, meldet sich Fr. Margarete Baumgratz, geb. Scholz, aus 71 Heilbronn, Talheimer Straße 9. Mit einigen Angestellten aus unserer Drogerie „R. Welz und Co.“ am Marktplatz korrespondiere ich zwar; auch mit Christa Dreier, verh. Mielck (Milchstraße 4) stehe ich in Briefwechsel. Im Hbf. fand ich auch meinen Vater Karl Scholz (Mutter Dorothea, geb. Welz) und meine Schwester aufgeführt, bitte aber die Anschrift zu ändern und bei irgendwelchem Briefwechsel immer zu schreiben: Fam. Scholz-Momber (da es andernfalls möglich ist, daß Karl Scholz die Post für Dorothea Sch. oder Anneliese Momber nicht ausgehändigt wird. (Das sind orientalische Verhältnisse). Saida/

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

Libanon, p. o. B. 59, (seit 58 dort). Meine Eltern, denen ich den Hbf. mitschicken werde, freuen sich sicher genau so wie ich.“

Daß hier das Herz sprach, bewies der wenige Tage später eingehende Brief der Schwester Eva Scholz, verh. Schulze (Eichblattstraße 4) aus 7107, Marsulm 2, Elisabethenweg 5: „Ich bin seit dem 28. 2. 1948 verheiratet und habe 5 Kinder, 3 Mädchen und 2 Jungen. Unsere älteste Tochter wird im März konfirmiert. Gleichzeitig möchte ich die Anschrift von Bürovorsteher Emil Stahl, der Anfang Januar 1962 mit 66 Jahren verstarb, mitteilen. Die Witwe Hulda Stahl wohnt mit der einzigen Tochter Gerda, verh. Kitzler, in Krefeld-Uerdingen, Rheinstraße 105. Fr. Anna Smykalla wohnt mit der Schwester Hilde Külz in Naumburg (Saale), Schönberger Straße 13. „Mit dem Dank an beide Geschwister übermitteln wir gleichzeitig deren herzliche Grüße an alle Bekannten aus der Heimat.“

Jörg Schrank in 7014 Kornwestheim, Fr.-Siller-Str. 71 (Im Grunde 7) schreibt: „Durch Zufall bekam ich ein Exemplar des Hbf. in die Hand und erfuhr dadurch erstmals von der Existenz der Schneidemühler Vereinigung. Da ich zur Zeit der Vertreibung erst neun Jahre alt war, habe ich von meiner Heimat nur sehr wenige Erinnerungen und überhaupt keine Bilder.“ Ich würde mich freuen, wenn sich hier Schulka merraden zusammenfinden würden. (Schriftl.)

Fr. Margot Holbein in Hannover, Herforder Str. 19, deren Gatte dort als Studienrat tätig ist, ergänzt zum Tode des Vaters, Rektor Richard Krüger, in Weimar, Schubertstr. 30/I, die Familienangaben: „Mein Vater heiratete nach dem Tode meiner Mutter (verstarb 55 in Weimar) wieder. Seine 2. Frau Irene Krüger, geb. Beer, wohnt noch in Weimar. Meine Zwillingsschwester Waltraud heiratete im Kriege und hieß dann Waltraud Bock. Ihr Mann, Studienassessor, ist seit 44 in Rußland vermißt. Sie heiratete 1958 zum zweiten Male und ist jetzt Fr. B.“

Auch Kapitänleutnant a. D. Gerhard Remus (Sohn von Stadtsekretär Artur Remus, Kl. Kirchenstr. 15) der jetzt als Rektor in 347 Höxter (Weser), Ostpreußenstraße 20, lebt, meldet als Anschriften der Geschwister: „Schwester Erika, verh. Bojack, zuletzt Pfarrfrau in Lyck (Ostpreußen), seit 41 Witwe und heute Mittelschulkorrektorin in 2876 Berne i. O.; Walter Remus, Pfarrer in (Karteistelle) und Werner Remus, bis März 1962 selbständiger Landwirt in Schürfens bei Jever i. O., heute Kapitänleutnant, 2942 Jever i. O., Kleine Bahnhofstraße 6.“

Die Kinder der Witwe Edith Pufahl geb. Ristau sind heute alle im Berufsleben. Die Tochter Gisela ist als Volksschullehrerin in 4811 Ummeln über Bielefeld tätig und wohnt mit der Mutter Ahornstraße 583. Siegfried ist Dipl.-Ing. in Salzgitter-Bad, Am Ziesberg 1, und Rüdiger, Steuerinspektor in Ummeln mit gleicher Anschrift.

Aus 2 Hamburg-Osdorf, Am Landpflegeheim 40, meldet sich unsere Hfd. Hildegard Jacobi, verh. Kloss (Alte Bahnhofstraße 4), deren Schwester Gertrud, verh. Dreesen in Berlin-Reinickendorf I, Emmentaler Str. 117, wohnt, während der Bruder Herbert seit 45 in Bautzen vermißt gilt. Er wurde dort von den Russen verhaftet.

Mein Vetter übermittelte besondere Grüße von unserem Seminarkollegen H. P. (Jahrgang 25), dessen Mutter noch bei ihm ohne Rente lebt. Auch der alte Jugendtorwart von Hertha, „Kalle“ H., wohnt am gleichen Ort und hat die alte Heimatstadt und ihre Bewohner nicht vergessen.

Ueber unsere Hfd. E. Schoenrock in Dülmen bittet Fr. Ruth Michaelis, verw. Schmidt, geb. Nickel, (Bismarckstraße 9), die heute als Lehrerin tätig ist, um Aufnahme in unserem Hbf. — Anschrift bei Karteistelle.

Auf der anderen Seite beschwerten sich auch Hfd., daß sie als langjährige Bezieher einen Werbebrief erhalten. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß jeder Bezieher den „Brief“ an andere Hfd. weitergeben soll; denn noch immer kennen ja viele unseren Brief gar nicht. So erhielten wir über die HOK Pommern von Fr. Käthe Heymann aus Rose in 505 Porz-Urbach, Eldorfer Straße 17 und unserem Schneidemühler Hfd. Lothar Ferch (Schrotzer Straße 42) in 8922 Sonthofen (Allgäu), Sportschule BW, die Karteimeldungen und die Bitte, von der Heimatgruppe etwas zu erfahren.

Unser Hfd. Erich Schmidt (Ackerstraße 26, Tabakwaren) in Berlin 15, Uhlandstraße 149/III, vermißt zurecht die Anschrift seiner Ehefrau Elise in der Folge; denn es wird immer nur der Haushaltsvorstand veröffentlicht.

Danken muß ich Fr. Hildegard Fenger, geb. Liebert (Krojanker Str. 82) in Berlin-Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 17, für die Karteiangaben der Schwestern Liebert: Margarete Ostwald (Alte Bahnhofstraße 2); Charlotte Müller (Blumenstr. 1); desgleichen Fr. Paula Mader in Berlin-Marienfelde (48) Klauenburger Pfad 12, für die Angaben zur Familie der Eltern Albert Manthei (Ackerstr. 1) und der Geschwisterfamilien Helene vom Dorp, Agnes Lübcke und Franz Manthei. Die Mutter Martha lebt noch in Siggelkow, Kr. Parchim, in Mecklenburg.

Schneidemühl in vergangenen Tagen



Das alte Schützenhaus

Diese Aufnahme zeigt das „Etablissement der Alten Schützengilde Schneidemühl“ vor dem 1. Weltkrieg, später umgebaut zum „Neuen Schützenhaus“. Rechts die großen, offenen Gartenlauben mit dem umschließenden Schützenplatz, wo die großen Gartenkonzerte stattfanden

Mit vielen Grüßen an alle übermittelte auch die Witwe Auguste Zupke (Immelmannstraße 8) die Personalangaben ihres Sohnes Gerhard Schmidt, Schuhmacher, der noch seine jetzt 88jährige Schwiegermutter Cäcilie Lasetzki, geb. Krüsel, (Krojanker Str. 62) bei sich hat, und die seiner Angehörigen.

Vermessungsinspektor Willi Dubberke in 8070 Ingolstadt (Donau), Gaimersheimer Str. 37, dankt allen Hfd. für die Hilfe bei der Ermittlung der Anschriften beider Nichten Charlotte Viertel und Lena Will. „Wir freuen uns nun alle, daß wir uns nach so langer Zeit wiedergefunden haben.“

„Schon einige Jahre beziehe ich den Hbf. und kann kaum erwarten, daß das neue Heft bei uns eintrifft“, meldet sich Erika Fischer, geb. Urban, aus Berlin-Zehlendorf, Berlepstraße 37 b. „Ich möchte Ihnen allen auf diesem Wege für Ihre ausführlichen Berichte aus unserer Heimat herzlich danken. Da ich eigentlich schon seit 1940 nicht mehr für längere Zeit zu Hause war, war schon vieles vergessen. Mein Vater Alfred Urban (Königsblicker Straße 111) war Mitglied in unserem Theaterorchester. Ihren 40. Hochzeitstag müssen meine Eltern noch drüben feiern, aber wir hoffen sie beide bald hier zu haben. Wir bemühen uns schon seit längerer Zeit um eine Familienzusammenführung über das DRK“. Wir können nur beide Daumen drücken!

Aus den USA sandte Hfd. Erna Vogel, geb. Kröling (Gartenstraße) in 1460 California Ave, Kingsburg-Calif., die „besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße an alle.“

Erneut wendet sich Hfd. Adalbert Friske in 78 Freiburg (Breisgau), Münsterplatz 30 (Blumenhaus Friske, Bromberger Str. 17) mit einem Hilferuf in seiner Lastenausgleichs-Angelegenheit an alle Heimatfreunde, und ich kann seine Bitte nur weitergeben. Wer den Geschäftsbetrieb unseres Landsmannes (Bindereigeschäft u. Gartenbaubetrieb neben dem Kino „Gloria“ und das Gärtnergelände Jastrower Allee 42—45 neben der Flußbadeanstalt) kennt oder gar bezeugen kann, den bitte ich die Verbindung aufzunehmen. Wer aber am Ort oder in der Nähe wohnt, der muß unserem alten Hfd. mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Kollegin Maria Krüger (Gartenstraße 58), jetzt in 33 Braunschweig, Eulenstraße 3, meldet den Tod der Berufskollegin Hedwig Klopsch im März 1960 in Detmold, Palaisstr. 31, wo sie mit Fr. Lucie Greif zusammen wohnte.

„Mein Mann, damals Feldwebel, Günther Ewert, war bis zuletzt im Lazarett in der Moltkeschule und kam dann bis 1948 nach Stalingrad in die Gefangenschaft“, schreibt Ilse Ewert aus 753 Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 133. „Ich bin die älteste Tochter vom Gastwirt Vanselow (Zeughausstraße 8). Von unserem Lokal gab es auch eine Postkarte. Vielleicht kann man die einmal auftreiben. (Wer kann helfen? Schriftl.) Meine Eltern starben schon 1940, beide in einem Monat mit 45 Jahren. Wir haben fünf Kinder. Es geht uns gut.“

Zum Heimatbrief schreibt Hans-Joachim Habermann (Berliner Str. 29) aus 8 München 9, Herzogstandstr. 22: „Jeder Brief gibt einem immer wieder Hoffnung, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen, besonders, was unsere Heimatstadt Schneidemühl betrifft.“

Aus der SBZ berichtet unser Eisenbahner Gustav N. (Ring- und Blumenstr.), der am 13. Juli 75 Jahre war — die Ehefrau Hildegard wurde am 6. Dezember 69 —, über die Bekannten

im Umkreis, Frau Stielers (Gastwirtschaft Alte Bahnhofstr.) ist verstorben.

Beim Lesen anderer Briefe muß man sich schämen, wenn es z. B. heißt: „Die Päckchen von unseren Kindern, nur zum Geburtstag und zu Weihnachten sind so bescheiden, daß man am liebsten darüber weinen möchte“, oder „Sonderbarerweise ist es aus mit der Post von lieben Landsleuten aus der Heimat. Es ist schon so: Wir haben es Dir ja mitgeteilt, daß es uns sehr gut geht und das sollte Dir genügen. Schade, es wäre so schön, mit früheren guten Bekannten in schriftlichem Verkehr zu stehen!“ Lassen wir die Auslese für alle stehen und hoffen wir, daß das Weihnachtsfest hier manche Verbindung erneuert, die drüben zerrissen geglaubt wird. Vergessen wir aber auch nach dem Fest nicht, daß unsere Hfd. drüben auf regelmäßige Post warten, um nicht den Glauben an uns und ihre Zukunft zu verlieren.

An dieser Stelle muß ich noch unserer Hfd. Grete Gohlke (Zander) in Itzehoe (221), Sandberg 142 b, Dank dafür sagen, daß sie, trotzdem in der eigenen Familie Sorgen und Leid eingekehrt sind, die Arbeit der verstorbenen Mutter übernommen hat und mich mit reichlicher Post bedacht. Der Familie selbst aber gilt unser tiefes Mitgefühl und der heiße Wunsch, daß sich alles wieder bessert.

Und nun kurz berichtet: Karl-Heinz Juhr (Feastraße 74) nach 46 Gelsenkirchen-Bachhausen, Horster Str. 331; Reg.- und Kassenrat a. D. Arthur Wolff (Ringstr. 35) in 493 Detmold, Marienstraße 68; Witwe Martha Hartwig (Dreierstraße 5) nach 4972 Löhne-Bahnhof/Westf., Heidestraße 113; Witwe Katharina Jaster, geb. Bahrsch, nach 85 Nürnberg, Leipziger Platz 5/I; Witwe Maria Reinke (Schmiedestraße 5) in 567 Opladen (Rheinland) nach Im Hedrichsfeld 72; Friseurmeister Leo Majorke (Alte Bahnhofstraße 4 und Friedrichstr. 7) 221 Itzehoe, Sandberg 144; Zahnarzt Gerhard Symnick (Wiesenstraße 11) in 2 Hamburg 22 nach Hasselbrookstr. 140; herzliche Glückwünsche zugleich Fam. Theodor und Ulrich Abraham (Friedrichstr. 20) zum „selbstgebaute Eigenheim“ in 2 Harksheide, Bz. Hamburg, Bargkoppel 12.

Erinnern wir uns in dieser vorweihnachtlichen Zeit der Schwestern und Brüder jenseits der Zonengrenze bis in das polnisch besetzte Heimatgebiet und auch der vielen heimatlosen Mitmenschen anderer Zunge, die gleich uns das Recht auf die Heimat fordern. Wir schließen sie ein in unseren Wunsch, unsere Bitte und unsere Forderung nach Gerechtigkeit und Frieden in der Welt!

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

Eure

Maria Reinke

Gerhard Juhr

früher Deutsch Krone früher Schneidemühl

Ostdeutsches Studentenheim gegründet

In Gegenwart des Göttinger Oberbürgermeisters Prof. Dr. Jungmichel, MdL, und des Rektors der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Scheibe, der einige alte Karten und Stiche als Geschenk persönlich überreichte, nahmen die drei reichsostdeutschen Studentengruppen des Verbandes Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten e. V. (VHDS) in Göttingen eigene Räumlichkeiten in einem Universitätsgebäude in Besitz. Sie wurden durch namhafte Zuschüsse seitens des Universitätsbundes, der Stadt Göttingen und mehrerer Vertriebenenorganisationen baulich her- und mit entsprechendem Mobiliar eingerichtet. Das neue Heim wird nicht nur die studentische Gemeinschaftsbildung unter den Mitgliedern der Hochschulgruppen selbst fördern, sondern als Mittelpunkt der ostdeutschen Arbeit an der Universität Göttingen Begegnungs- und Ausspracheort dienen, die sich mit Fragen der deutschen Wiedervereinigung ernsthaft beschäftigen.

USA-Besuch in Lüneburg

Ueber den überraschenden Besuch unseres Hfd. Wilhelm Kirstein (Koschützer Straße 11) aus W 16 — 4th Ave, Spokane 4, Washington, berichtet Otto Klotzsch-Fiehn, der Leiter der Traditionsvereinigung der Turner und Sportler!

„Eines Tages schrillt bei mir abends zur ungewohnten Zeit das Telefon: „Erkennst Du mich nicht an der Stimme? . . . Wilhelm Kirstein aus Amerika!“ „Hier in Lüneburg?“ Es wurde eine lange Nacht. Seit 1949 ist er mit der Familie jenseits des großen Teiches und leistet sich jetzt einige Monate in seinem alten Vaterland, die der Erholung dienen sollen. Jugenderinnerungen wurden ausgetauscht und dabei natürlich auch nicht die beim Straßen-Fußballspiel in der Plöttker Straße zerschossenen Fensterscheiben vergessen. Ueber 30 Namen

trug seine Liste, alles Bekannte, die der ehemalige Erikaner Wilhelm K. unbedingt besuchen will. Ob er es schafft? Ich glaube es nicht ganz, daher auf diesem Wege all seinen Freunden von ihm die herzlichsten Grüße. Gönnen wir ihm und seiner Frau einige Wochen der Erholung im Schwarzwald“.

Dem Hermann-Löns-Kreis beigetreten

Auf der Kreisaußschuß-Sitzung unseres Heimatkreises Deutsch Krone in Bad Essen wurde auf Antrag unseres Ldm. Dr. Sichtermann (Hamburg) beschlossen, dem Hermann-Löns-Kreis korporativ beizutreten. Mit diesem erfreulichen Beschluß will unsere alte Löns-Heimat Deutsch Krone, wo der Dichter seine glückliche Jugend- und Schulzeit verlebte, für die weitere Erhaltung und Verbreitung des literarischen Erbes von Hermann Löns eintreten.

Es trifft sich gut, daß sich der Sitz des Löns-Kreises in Hannover (Maschpark 5) befindet, wo ja auch unser Heimatkreis seinen Sitz hat. Mitglieder des Kreises können sowohl Einzelpersonen wie auch Vereine, Gesellschaften und Körperschaften werden.

Am 29. September ds. Js. fand im Künstlerhaus Hannover (Sophienstr.) die Mitglieder-Versammlung des Löns-Kreises, die mit einer Gedenkfeier zum 48. Todestag des ostdeutschen Dichters verbunden war, statt. Dabei trug der in Hannover lebende Bruder des Dichters, Ernst Löns, Gedichte und Prosa aus dem Werk des Toten vor. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten, Prof. Dr. Müller-Using, fand die Ehrung von langjährigen Mitgliedern der Vereinigung statt. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Steiniger über „Hermann Löns und die lebenskundliche Heimatforschung in Niedersachsen“. Die Feierstunde wurde musikalisch umrahmt mit Liedern von Prof. Fritz Jöde.

Das neue Pommern-Jahrbuch

Das alljährlich erscheinende „Pommersche Heimatbuch“ ist bereits für 1963 beziehbare, und zwar beim Pommerschen Buchverlag 2 / Hamburg 13, Johns-Allee 18. (128 S. mit Bildern, DM 2,95)

Das Kalendarium dieser Ausgabe ist wieder mit Porträts großer Pommern von Ernst Moritz Arndt über Rudolf Virchow, Heinrich v. Stephan, Otto Lilienthal, Carl Ludwig Schleich bis Paul Nipkow und Dr. Hans Bredow versehen, dazu gibt es weitere Gedenktage. Auch finden wir diesmal den Dichter Christian Ewald v. Kleist unter den markanten Persönlichkeiten, der wie Löns das Deutsch Kroner Gymnasium besuchte. Das schön bebilderte Heft bringt auch einen hundertjährigen Kalender auf das Jahr 1963, darin ist beispielsweise vermerkt, daß 1863 in Schneidemühl ein Gymnasium gegründet wurde. Wieder werden auf gar mancher Seite wehmütige Erinnerungen geweckt, so mit einem „Sonntagmorgen am Kolberger Strand“ und mit einem Artikel über die Pommersche Schweiz, wobei wieder das romantische Fünf-Seen-Gebiet mit der schönen Jugendherberge, die alte Burg Draheim und schließlich Bad Polzin auftauchen. Für die Schneidemühl plaudert Irene Tetzlaff launig über „Die Martinsgänse“. Viel ist vom Eisernen Kanzler Bismarck die Rede, von seiner Kindheit, von seinem Gut Varzin. Manch' historische Erinnerung vom Pommernland reiht sich aneinander. Zu den zahlreichen Gedichten hat auch unser Flatower Ldm. Rolf Wilke mit „Die Kiefer“ beigetragen. Städte- und Landschaftsaufnahmen runden das Ganze zu einem wirklichen Heimatbuch ab. oe

Pommern im Bild

Der beliebte Kalender „Pommern im Bild“ ist auch für 1963 im Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland), in Zusammenarbeit mit der Pommerschen Landsmannschaft wieder erschienen. Dieser Abreißkalender mit seinen 24 Städte- und Ortsbildern der alten Ostheimat kostet nur DM 2,80 und ist vom Pommerschen Buchverlag, 2 / Hamburg 13, Johns-Allee 18, zu beziehen. Die schönen Aufnahmen lassen sich auch als Postkarten verwenden, die als echte Heimatgrüße so gern benutzt werden. Aus der ehem. Grenzmark Posen-Westpreußen finden wir das Städtchen Schloppe aus der Vogelschau. Der beigegebene Text erinnert uns daran, daß der Kreis Deutsch Krone mit seinen 2150 qkm der zweitgrößte Kreis Preußens nach Stolp war. Hervorgehoben wird der Seen-Reichtum unseres Heimatkreises und damit die stark betriebene Binnenfischerei. Außer der Kreisstadt Deutsch Krone, die bereits 1303 Stadtrecht erhielt, hatte das Deutsch Kroner Land noch vier weitere Städte: Jastrow (Holz, Zigarren, Leder), Märk. Friedland (Holz, Maschinenbau), Schloppe (Maschinenfabrik) und Tütz, das das schönste Schloß des Kreises besaß.

„Alle so weit verstreut“

Unser Schneidemühler Ldm. Gerhard L i e s e, jetzt 35 / Kassel, Hansteinstr. 70, berichtet uns vom Zusammentreffen mit Landsleuten während einer Urlaubsfahrt.

Er schreibt u. a.: „In Donaueschingen trafen wir unseren vielen bekannten Uhrmachermeister Leo Fröhlich und seinen Gesellen Thiele, der schon über 20 Jahre bei ihm tätig ist. Es gab eine fröhliche Plauderei von der Heimat. In Tuttlingen trafen wir den Ldm. Erich Schwanke aus Kramske, jetzt Tuttlingen, Stettiner Str. 9, der sich sehr freute und gleich den „Heimatbrief“ bestellte. In Singen (Hohentwiel) gab es ein recht gemütliches Zusammentreffen mit Familie Havermann (Sohn des Buchdruckereibesetzers, Zeughausstr.). Ach, wie sind wir Schneidemühler alle so weit verstreut . . .“

An der Zonengrenze entlang . . .

Vor etwa einem Jahr unternahm eine „Vereinigung des Adels“ in Hessen eine Fahrt an die Zonengrenze, der sich auch mein Mann und ich anschlossen.

Unsere Fahrt ging von Kassel aus. Nicht weit von hier, etwa 45 km entfernt, liegt das Städtchen Witz en h a u s e n, hinter dem unmittelbar die Zonengrenze beginnt. Die Fahrt dorthin führt durch das schön gelegene, völlig in Wälder eingebettete Niestetal. Nur selten gibt der Wald einen Blick in das tiefer gelegene Werratal frei. Jedoch schon nach kurzer Fahrtdauer wechselt das Landschaftsbild. Das weite Tal der Werra tut sich auf, und die Werra windet sich wie eine Schlange durch die friedlich daliegende Gegend. Auf einer Anhöhe ragt die Burg Ludwigstein majestätisch empor. Aber der Blick fällt gleichzeitig auf eine weitere Burg, Hanstein, die noch schöner und großzügiger angelegt ist. Diese Burg liegt bereits in der Sowjetzone. Das gesamte Panorama wirkt so überwältigend, daß man hier stundenlang verharren kann, um den herrlichen Anblick zu genießen.

Bei Lindewerra nahm uns eine Streife des Bundesgrenzschutzes in Empfang, um die Führung entlang der Zonengrenze zu übernehmen. Unmittelbar hinter dem Ort Lindewerra verläuft die Demarkationslinie zwischen Mittel- und Westdeutschland. Unseren Augen bot sich ein fürchterlicher Anblick. Von der Brücke, die einstmals den Weg über die Werra ermöglichte, sind nur noch kümmerliche Reste vorhanden, die mit Bohlen verbarrikadiert sind. In der Mitte



Die Werra als Zonengrenze

Rechts Reste der abgebrochenen Brücke. Das Dorf im Hintergrund liegt schon in der Sowjetzone.

der wohl manchem die Tränen in die Augen getrieben hat. Wir wurden besonders auf die in der Sowjetzone stehenden Wachtürme aufmerksam gemacht, die auf den höchsten Erhebungen der Waldungen aufgestellt sind. Ohne Zweifel hat man von dort einen ungehinderten Blick auf den Grenzverlauf und das Geschehen rums. Stumm und nachdenklich verließen wir diesen Ort, der uns die ersten Eindrücke der willkürlichen Zweiteilung unseres Vaterlandes vermittelte.

Aber noch krasserem Beispielen sollten wir begegnen. Die Weiterfahrt nach Bad Soden-Allendorf führte an der Zonengrenze vorbei, die links der Straße verläuft. Große Schilder waren auf der Gegenseite aufgestellt, die mit weit sichtbaren Buchstaben die Aufschrift „Friedensvertrag“ trugen. Wie uns gesagt wurde, werden diese Schilder von Zeit zu Zeit immer wieder ausgewechselt und enthalten u. a. auch Hetzparolen gegen die westdeutschen Politiker. Auch unterwegs wurden wir auf verschiedene „Unmöglichkeiten“ aufmerksam gemacht, die uns verstummen ließen. In Schwebda z. B. mußte ein großes Haus infolge der „durch dieses Haus“ verlaufenden Zonengrenze getrennt werden, so daß heute zwischen den beiden Teilen des Hauses ein Zwischenraum von ca. 5 m besteht. Nur wenige haben sich noch in letzter Minute aus dem nunmehr in der Sowjetzone stehenden Teil auf westdeutschen Boden retten können.

Auch in Groß Burschla, dem nächsten Haltepunkt unserer Fahrt, verläuft die Grenze durch den Ort, so daß der Bahnhof und noch einige Häuser zu Westdeutschland, der eigentliche Ort jedoch zu Mitteldeutschland gehört. Man bedenke, daß die Bewohner des Ortes einen Umweg von ca. 200 km machen müssen, wenn sie ihren Verwandten in Groß Burschla-Bahnhof einen Besuch abstatten wollen. Unter normalen Umständen könnte man dies zu Fuß in zehn Minuten erledigen.

Besonders gut konnten wir hier den Zehn-Meter-Streifen sehen, der ja der Feststellung dient, an welchen

Stellen Flüchtlinge entkommen sind. Von Zeit zu Zeit, besonders nach starken Regenfällen, wird der Streifen mit Pferd und Pflug wieder „aufgefrischt“, um die Spuren besser verfolgen zu können. In der Ferne kamen zwei sowjetzonale Grenzpolizisten mit einem großen Hund heran, die den Zehn-Meter-Streifen abschritten. Der Bundesgrenzschutz klärte uns darüber auf, daß jeder sowjetzonale Wachtrupp täglich seine 10 km „abschreiten“ muß. Wir boten ihnen freundlich die Tageszeit, als sie in unserer Höhe waren, aber grußlos und ohne eine Miene zu verziehen, zogen sie an uns vorbei.

Auf den nahegelegenen Wiesen fuhren die Bauern

unter ständiger Bewachung von Vopos das letzte Heu ein.

Die hart an der Grenze liegenden Häuser dürften, kraß ausgedrückt, eigentlich nur vom Hof aus betreten werden; denn die Zugangsstraße zu diesen Häusern liegt bereits in der Sowjetzone. Durch kleine gelbe Holzplöcke ist der Grenzverlauf gekennzeichnet, und erst ca. 10 bis 20 m entfernt beginnt der Stacheldrahtzaun.

Tief beeindruckt bestiegen wir wieder unseren Bus, um noch einmal bei Eschwege kurz zu halten. In einer trostlos aussehenden Gegend stiegen wir aus. Die gut asphaltierte Straße riß hier plötzlich ab, und die wenigen Reste verloren sich in einem großen Schutthaufen. Verrostete Eisenbahnschienen verliefen querfeldein und kniehohe Unkraut wucherte zwischen den Schwellen. Es war ein wirklich trostloser Anblick, und nur ein Hinweisschild „30 km bis Eisenach“ ließ erkennen, daß hier einmal ein reger Verkehr geherrscht hat. Still standen wir auf einer kleinen Anhöhe und schauten in das tiefer unten gelegene Dorf. Kein Wind wehte, und kein Vogel sang; nur aus dem Dorf drang der Klang einer einsamen Kirchenglocke an unser Ohr. Manch einem mag wohl angesichts der bedrückenden Lage ein Schauer über den Rücken gelaufen sein.

Diese Zonengrenzfahrt vermittelte uns einen erschütternden Einblick in die grausame Lage der Zonengrenzbewohner, die alle Vorstellungen übertraf. Es sollte sich jeder Westdeutsche diese, durch die Zweiteilung unseres Vaterlandes herbeigeführten Zustände persönlich ansehen.

Barbara Babka v. Gostomski geb. Dosch,
früher Schloffe

An alle Fußballspieler aus Deutsch Krone

Beim Heimattreffen aller Deutsch Kroner im nächsten Jahr in Bad Essen ist ein Pokalturnier (2x20 Minuten) geplant.

Meldungen nehme ich an und gebe hiermit bekannt, daß sich auf dem Treffen am Bußtag bereits gemeldet haben:

Hans Blieske und Herbert Utecht als Verteidiger
Alois Kruske als Schiedsrichter und Stürmer und Läufer,
Helmut Starzinski, Stürmer

Ich denke noch an:

Welke, Otto Pfeilsdorff, Paul Lück, Willi Gottlob, Walter Radke, Emil Heimann.

Wo sind unsere Soldaten-Fußballer? Bitte meldet Euch. Es wird eine tolle Sache!

Euer Alois Kruske,
Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a

Ball zehntbestes Europäer im Mittelgewicht

Unser Bielefelder Helmut Ball, der am 17. November in der Dortmunder Westfalenhalle den Franzosen Moussa Sangaree aus Senegal in der 7. Runde zur Aufgabe zwang, nimmt in der von England festgelegten Rangliste im Halbschwergewicht, die Europameister Giulio Rinaldi (Italien) vor Erich Schöppner und Gustav Scholz anführt, den 10. Platz im europäischen Boxsport ein. Wir drücken unserem Hfd. die Daumen für den Weihnachtskampf am 26. Dezember in Berlin.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (64. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle ersenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -,20 DM

- Schultze, Gertrud (ohne Ang.) Berlin-Tempelhof, Burchardstraße 12/III
- Schultze, Gertrud (Friedrichstr. 38) Hagen, Brunnenstraße 10/II
- Schultze, Rosemarie, verh. Schuhmacher (Friedrichstr. 38) Hagen, Mauerstr. 12
- Schultze-Haberlandt, Heinz (Friedheimer Str. 16) Uehlefeld, Kr. Neustadt (Aisch), Bamberger Straße 40
- Schulz, Adeline (Hasselort 2) Kirch-Rossin bei Güstrow in Mecklenburg
- Schulz, Agnes, verh. Gump (Rüster-Allee 33) Neuß, Marienstraße 68
- Schulz, Albert (Sedanstr. 3) Scharnebeck (Lüneburg)
- Schulz, Alois (Bromberger Str. 149) Blekendorf, Kreis Plön
- Schulz, Alois (Bromberger Chaussee 166, Rumphorstweg 41
- Schulz, Alois (Bromberger Charssee 166, Maurer) Hannover-Badenstedt, Plantagenstraße 35
- Schulz, Anna (Witwe, Zeughausstr., Masseeuse) Wesenburg in Mecklenburg, Mittelstraße 89
- Schulz, Anna (Witwe, Gartenstr. 51) Düsseldorf, Aderstr. 62
- Schulz, Anna (Breite Str.) Grebbin in Mecklenburg
- Schulz, Anna (Witwe, Königstr. 17) Kappeln/Schlei, Kr. Schleswig, Stettiner Straße 12
- Schulz, Anna (Gr. Kirchenstr. 24, Konfütürengeschäft) Hoengen, Landkreis Aachen, Wardener Str. 147
- Schulz, Anna (Bromberger Str. 109) Neuenkirchen, Kr. Vechta (Oldenburg)
- Schulz, Anna (Reichsschülerheim) Bochum-Langendrehr, Knappschafts-Krankenhaus
- Schulz, Anna-Maria (ohne Ang.) Frankfurt/M.-Süd, Gartenstr. 1
- Schulz, Anneliese (Zeughausstr. 21) Köln-Braunsfeld, Maarweg 146
- Schulz, Anton (Kirchstr. 6, Maurer) Düstorförde in Mecklenburg
- Schulz, Arthur (Königsblicker Str. 14, Verbandsrevisor) Oldenburg i. O., Pestalozzistraße
- Schulz, Arthur (Albrechtstr. 117) Celle-Stadt, Gr. Plan 23
- Schulz, Berta (Jastrower Allee 17) M.-Gladbach, Marktfeldstr. 121
- Schulz, August (Gartenstr. 29, Postbeamter) Mannheim, Kleinfelder Str. 41
- Schulz, August (ohne Ang.) Aschaffenburg, Entalstr. 3
- Schulz, Auguste (Flustr. 1, Krankenpflegerin) Hitzacker, Neue Str. 21 a
- Schulz, Auguste (Witwe, Westendstraße 51) Bünnigstedt, Kr. Stormarn in Holstein
- Schulz, Bernhard (Bismarckstr. später Friedrichstr. 30) Westerhausen/Melk (Niedersachsen)
- Schulz, Bernhard (Koschütz, Deutsch Kroner Straße 4, Rentner, Bäckermeister) Schwanewede, Bezirk Bremen, Danziger Straße 74 A
- Schulz, Bertha, genannt Elisabeth (Liebentaler Str. 2, vorher Buddestr. 2) Eichede Nr. 34, Post Trittau, Bez. Hbg.
- Schulz, Bertha (Fea-Str. 32) Flensburg, Harrisleer Str. 22
- Schulz, Berta (Witwe, Wiesenstr. 2 a oder Elisenau) Hemslingen über Rotenburg (Hannover)
- Schulz, Berta (Gnesener Str. 17) Westerrade, Kr. Segeberg
- Schulz, Brigitte (Krojancker Str. 10) Speyer, Allerheiligenstr. 18/I
- Schulz, Bruno (ohne Ang., Installateur) Wuppertal, Rauen-Werth 29
- Schulz, Charlotte (Wiesenstr. 11) Flensburg-Mürwik, Alsterbogen 1
- Schulz, Christel, geb. Lipecki (Lyzeum) Wuppertal-Elberfeld, Kaiser-Wilhelm-Allee 6
- Schulz, Christel (Ackerstr. 13) Ettenhein, Blumenweg 1
- Schulz, Christel (Grüntaler Str.) Köln-Deutz, Mülheimer Str. 160 a
- Schulz, Dietrich (Schönlancker Str. 88) Ahaus, Fuistingstr. 14
- Schulz, Dorothea (Schönlancker Str. 88) Wanne-Eickel, Am Mühlenbach 32/III
- Schulz, Eckard (Koschütz, Deutsch Kroner Straße) Heidelberg, Lutherstr. 38 bei Bechtel
- Schulz, Edeltraud, verh. Bretschneider (Konitzer Str. 21) Misburg-Hannover, Polziner Weg 10
- Schulz, Edith (Hindenburgplatz 12) Frankfurt/M., Ortenberger Str. 56
- Schulz, Elfriede, wieder verh. Waldmann (Gartenstr. 41 und Königsblicker Str. 120) Memmingen, Kunersberger Str. 90
- Schulz, Elga (Albrechtstr. 56 und Grabauer Str. 14) Verden-Aller, Domstr. 12
- Schulz, Elisabeth (Bismarckstr. 52) Bad Oldesloe, Hagenstr. 26
- Schulz, Elisabeth (Martinstr. 47) Wuppertal-Barmen, Sternstr. 8
- Schulz, Elisabeth (Witwe, Schmiedestr. 85) Bremerhaven, Adolfstr. 15
- Schulz, Elisabeth, verh. Holz (Feastr. 66) Gut Rösselsberg, Post Witzhofen, Obb.
- Schulz, Elisabeth (Friedrichstr. 20 und Mühlenstr.) Mainz-Bischofsheim, Friedrich-Ebert-Str. 28
- Schulz, Elise (Sedanstr. 7) Gütersloh/Wiedenbrück, Südring 81
- Schulz, Ella, wieder verh. Wolter (Ackerstr., Milchgeschäft) Severin in Mcklbg., Post Dösmühl, Kr. Parchim
- Schulz, Elli (Krojancker Str. 125) Sorsum 57, Kreis Hildesheim
- Schulz, Elly (Lange Str. 24) Ettringen, Kr. Mayen, Kolpingstraße 1
- Schulz, Else (Witwe, Königsblicker Str. 148) Nienburg (Weser), Gr. Krakenburger Straße 11
- Schulz, Else (Plöttker Str. 1) Heilbronn/Sontheim, Mauserstr. 27
- Schulz, Emil (Neustettiner Str. 88, Facharbeiter) Stolberg/Sa., Johannisstr. 19
- Schulz, Emil (Martinstr. 47) Henningsdorf bei Berlin, Ortsteil Papenberge, Behelfsheim 3
- Schulz, Emil (Schlosserstr. 3, Klempner) Stendal, Karl-Marx-Str. 8
- Schulz, Emil (Bromberger Str. 36) Göttingen, Papendiek 27
- Schulz, Emilie (Jastrower Allee 5) Breese, Post Göhrde 1 über Dahlenburg (Lüneburg)
- Schulz, Emma und Tochter Ilse (Zeughausstraße 15) Obermörlen, Kr. Friedberg, Hintergasse 25
- Schulz, Emma (Witwe, Ackerstr. 13) Friedrichsgabe, Kr. Pinneberg, Waldstraße 27
- Schulz, Emma (Witwe, Schmiedestr. 20) Sillenstede, Kr. Friedland, Memmenhausen
- Schulz, Emma (Plöttker Str. 14) Lauenstein, Kr. Hameln
- Schulz, Erhard (ohne Ang., Schlosser) Herrlingen, Landkr. Ulm, Hauptstr. 24
- Schulz, Erich (Königsblicker Str. 141) Meldorf, Bauernschaftskrug 1
- Schulz, Erich (Kösliner Str. 43, Molkereiarbeiter) Neurath/Grevenbroich, Donastraße 40
- Schulz, Erich (Bismarckstr. 61) Düsseldorf, Weberstraße 16
- Schulz, Erich (Hindenburgplatz 12) Berlin-Siemensstadt, Nolstra. 3
- Schulz, Erich (Plöttker Str. 1) Heilbronn-Sontheim, Mauserstr. 27
- Schulz, Erich (ohne Ang., Leiter der Eierverwertungsstelle) Barmstorf, Bez. Bremen, Auf dem Ahlhorn
- Schulz, Erich (ohne Ang. RAD Schneidemühl) Pinneberg/Holstein, Heinrich-Specht-Weg 1
- Schulz, Erich (Alte Bahnhofstr.) Vollmerdingen 109, Kr. Minden
- Schulz, Erich (Sedanstr. 13) Frankfurt/M.-Süd, Gartenstraße 1
- Schulz, Erich (Schlosserstr. 3, Schneidermeister) Wilhelmshaven, F. Groden, Plauenstr. 20
- Schulz, Erika (Albrechtstraße 85, Kindererzieherin) Weimar (Thüringen), Klaner Weg 14
- Schulz, Erika, geb. Müller, wieder verh. Völke (Ackerstr. 8) Krefeld-Fischeln 6
- Schulz, Erika, verh. Heitkamp (Breite Str. 39 und Bromberger Str. 17) Bremen, Stendaler Ring 9
- Schulz, Erika (Eichberger Str. 18) Stavenhagen (Mecklenburg) Reutterplatz 1
- Schulz, Erna (Bromberger Str. 71) Ulsnis (Schleswig)
- Schulz, Ernst (Königstr. 52) Augsburg, Zeisigweg 15
- Schulz, Ernst (Kurze Str. 15) Vierden 38 über Scheessel, Bez. Bremen
- Schulz, Ernst (Kolmarer Str. 88, Res.-Lok-Führer) Diemarden Nr. 70, Kreis Göttingen
- Schulz, Erwin (Neustettiner Str. 88, Kfm.-Angest.) Ahrensburg, Kr. Stormarn, Manhagener Allee 57
- Schulz, Eva-Maria, verh. Joachims (Gartenstr. 29) Mannheim O 7 Nr. 22
- Schulz, Franz (Bromberger Str. 19, Krim.-Angest.) Kiel-Diedrichsdorf, Hermannstr. 19
- Schulz, Franz (Wacholderweg 3, Maurerpolier) Geesthacht (Herzogtum Lauenburg), Bahnstraße 10
- Schulz, Franz (Schlosserstr. 12) Düsseldorf, Schmiedestraße 47
- Schulz, Franz (Schönlancker Str. 19, Melker) Abbendorf 3 über Rotenburg/Hann.
- Schulz, Frieda (Schrotzer Str. 32) Hattingen, Ruhr, Eichendorffstr. 19
- Schulz, Friedrich (Eichenberger Str. 18, Zimmerpolier) Stavenhagen (Mecklenburg), Reutterplatz 1
- Schulz, Friedrich (Grabauer Str. 3, Schrankenwärter) Brakel, Kr. Höxter, Feldmark 10
- Schulz, Friedrich (ohne Ang.) Hannover, Thomastr. 4
- Schulz, Georg (Schrotzer Weg 33) Ahrensfelde bei Ahrensburg, Kr. Stormarn
- Schulz, Georg (Hindenburg-Platz 12) Frankfurt-M., Ortenberger Str. 56
- Schulz, Gerda (Kolmarer Str. 88) Uelzen, Hauenriede 95
- Schulz, Gerda (Schlochauerstr. 1) Hellenthal/Eifel, Kr. Schleiden, Aachener Str.
- Schulz, Gerhard (Wilhelmstr. 2) Paderborn, Schulstraße 2
- Schulz, Gerhard (Albrechtstr. 85) Weimar (Thüringen), Engelhardstr. 7
- Schulz, Gerhard (Selgenauer Str. 142) Sörup, Kr. Flensburg, Marktstr. 9

Suchwünsche Schneidemühl

Nachrichten an Albert Strey, (23) Kiel-Gaarden, Postfach 15 Stich, Anni (Birkenweg 11) von Magda Spengler (offen vom Dezember!)

Bertram, Hans-Joachim, geb. 12. 5. 1930 (Ackerstraße 13) wurde als Schüler der NAPOLA Köslin im März 45 mit Studienrat Liebich und den Schülern Goldmann und Albert Buttler aus Schlawe (damals 14 Jahre) ohne Wissen der Eltern nach Prenzlau zur SS zu einem „besonderen Einsatz“ abkommandiert und ist seitdem vermißt. Als letzte Lebenszeichen kam Ende März 45 eine Karte an die Tante, die die Eltern nicht erreichte und verloren ging. Leiter der NAPOLA war damals Oberregierungsrat Dankleff, jetzt Itzehoe. Wer traf mit Bertram zusammen? Wer kennt Mitschüler, den Studienrat L. oder kann sonst Auskunft geben? Beim DRK trägt die Suchkarte den Vermerk „verhaftet in Prenzlau“ ohne Zeugenangabe. Nachricht erbittet die Mutter Margarete Fleißig, verw. Bertram, in 5309 Meckenheim, Bz. Köln, Am Jungholz 3.

Fam. Koebke (Ackerstraße 47, Bürovorsteher, geb. 15. 12. 08) von Jutta Kramer.

Drescher, Heinz-Willi, geb. 21. 6. 1920, in Usch, (Alte Bahnhofstraße 45), der 1948 seine Mutter im Rundfunk suchen ließ, von der Mutter Alma Bialkowski, geb. Drescher, in Hilmsen, Kr. Salzwedel.

Fam. Karl Berndt (Gartenstr. 38, Schaffner) in einer Nachlaßsache des gefallenen Willi B., geb. 21. 8. 17, in Schneidemühl von WAST.

Ziegenhagen, Fritz (Ackerstraße 24, Postamt tätig) von Erich Busse.

Herr Sager von der Mittelstandsbank von Adalbert Friske.

Heinz Struck, geb. 7. März 1900, war von 1944 bis zum Russeneinmarsch 45 in Selgenau als Landesschütze stationiert. Die

letzte Nachricht stammt vom 26. Januar, wahrscheinlich dem letzten Tag vor den Russeneinmarsch. Wer war als Landesschütze mit in Selgenau? Wer kann als Selgenauer oder Miterlebender über die Besetzung berichten? Dankbar für jeden Hinweis ist der Sohn F. W. Struck in 463 Bochum, Joachimstraße 12.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern in Lübeck vor:

Schulz, Anna, geb. Klatt (27. 4. 1900, Feastr. 105) von Bertha Eichhorst.

Schulz, Anna (27. 7. 86, Martinstr. 47) von Hildegard Westphal.

Schulz, Bruno (12. 4. 16, in Deutsch Krone, Masch.-Schlosser, Martinstr. 47) vom Vater Emil.

Schulz, Erich (Güterbahnhofstr. 4/5) von Gottfried Reuter.

Schulz, Elli, geb. Schröder, mit Hans-Jürgen und Renate (Ringstraße 28) von Ingeborg Siegen.

Schulz, Gerhard (28. 10. 28, Schmiedestr. 85) von Bruder Hans.

Schulz, Hugo (1915/16, Sägewerk) von Joh. Wedig.

Schulz, Kasimir (26. 1. 28, Autoschlosser, Krojanker Str. 159) von der Schwester Maria Pielech.

Schulz, Otto (1892, Bäckermeister, Bromberger Straße 76) von Frieda Prüfert.

Schulz, Paul (Elektromeister, seit 1920 Licht- und Kraftwerk, Wiesenstraße 11) 1945 in Schneidemühl vermißt, im Lager Posen noch gesund, v. d. Tochter Hildegard Schmidt.

Schulz, Paul (4. 1. 86, Lokführer, Bromberger Straße 17 und Breite Straße 39) von Tochter Erika.

Schulz, Walter (27. 7. 13, Finanzangestellter, Gneisenastr. 47) von Gerhard Sahr.

Schulz, Wilhelm (28. 11. 09, Ackerstraße).

Schumann, Charlotte (14. 11. 22, Moltkestraße 6) von Alfred Berleong.

Schneidemühler Bundestreffen am 31. 8. und 1. 9. 1963 in Brockeswald

Die „Traumvilla“ wieder für die Jugend in der Zeit vom 28./30. Juli bis 11./13. August vorgesehen

Delegiertentagung der Schneidemühler im Cuxhavener Rathaus – Bau eines „Schneidemühler Hauses“ bei der Stadt angeregt

Am 3. und 4. November trafen sich im Rathaus der Patenstadt Cuxhaven die Schneidemühler Delegierten zu der fälligen Jahresarbeitstagung, die in diesem Jahre ganz im Zeichen der Planung stand.

Neben dem Verbindungsmann der Patenstadt, Amtmann Reimann, der am 1. Januar aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand tritt, und seinem Nachfolger nahm auch Oberkreisdirektor Dr. Wachtendorf an der Tagung teil und widmete den Schneidemühler Gästen der Stadt besonders herzliche Begrüßungsworte. Er ging kurz auf die Sturmflutkatastrophe und ihre Schäden in Cuxhaven ein, beleuchtete dann die Cuba-Krise und regte eine stärkere Mitarbeit der Jugend in der Heimatkreis- und Patenschaftsarbeit an.

Die herzliche Verbundenheit von Patenschaftsträger und Pate stellte Heimatkreisbearbeiter Strey (Kiel) in seinen Dankworten heraus, regte aber gleichzeitig eine weitere Vertiefung dieser Zusammenarbeit an; denn die Vertriebenenangelegenheiten müßten Sache des ganzen deutschen Volkes werden.

In seinem Jahresbericht warnte Albert Strey davor, die Heimatarbeit in den Gruppen als ein reines Erinnerungsdenken aufzuziehen; das müsse zugunsten einer politischen Tätigkeit zurücktreten. Es sei mit Aufgabe eines jeden Vertriebenen, die Forderung nach der Wiedervereinigung zu einem Anliegen des gesamten deutschen Volkes zu machen. Die Beseitigung der Berliner Mauer und die Vereinigung mit Mitteldeutschland schließe die Notwendigkeit ein, auch über die deutschen Ostgrenzen zu sprechen. Mit scharfen Worten geißelte der Redner die „Verzichtpolitiker“ und gab dann einen kurzen Ueberblick über die heimatpolitischen Ergebnisse des Jahres.

Als Heimatkreisausschuß-Vorsitzender nahm Hfd. Wojahn (Cuxhaven) Stellung zu dem bei der Stadt angeregten Bau eines „Schneidemühler Hauses“. Die Notwendigkeit eines solchen Hauses, das gleichzeitig dem Heimatkreis und der Patenstadt zur Bewältigung mannigfacher Aufgaben auf dem Gebiet der Jugendarbeit, Schulung und Familienbetreuung zur Verfügung stehen könne, stehe außer Zweifel. Nach einer regen Aussprache versprach Oberkreisdirektor Dr. Wachtendorf eine wohlwollende Prüfung des Planes. Bejaht wurde auch die Anregung, Verbindung mit dem zweiten Patenkinde Cuxhavens, der französischen Stadt Vannes, aufzunehmen. Dazu soll dem Heimatkreisbearbeiter auch einmal

Gelegenheit gegeben werden, vor dem Rat der Stadt über Schneidemühl zu sprechen und Anregungen zur Vertiefung der Patenschaftsarbeit zu geben.

Ueber den „Heimatsbrief“ referierte Hfd. Erdmann (Hannover), der dabei die Notwendigkeit der Werbung in den Kreisen jüngerer Schneidemühler besonders herausstellte. Ueber die Bedeutung des gemeinsam von beiden Kreisen getragenen Hbf. herrschte völlige Einstimmigkeit. Die Arbeit fand ungeteilte Anerkennung.

Fr. Boehnke, die Sozialreferentin, gab einen eindrucksvollen Bericht über die ständig wachsende soziale Arbeit des Heimatkreises, die sich besonders segensvoll in der Paketaktion für die älteren und damit bedürftigen Hfd. auswirkte. Daß Fr. Boehnke aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage ist, diese Arbeit in der bisherigen Form weiterzuführen, wurde allgemein bedauert und der Heimatkreisausschuß nach der einstimmigen Entlastung und Wiederwahl en bloc beauftragt, eine Nachfolgerin zu suchen. Besondere Erwähnung und Anerkennung verdient, daß sich der Jugendring Cuxhaven sofort zur Unterstützung und Uebernahme der Hauptlast zur Verfügung stellte. Es unterstreicht das Bekenntnis des Heimatkreisbearbeiters: „Wir Schneidemühler sind stolz, Patenkinder der Stadt Cuxhaven zu sein!“

Auch Oberbürgermeister Olfers ließ es sich nicht nehmen, persönliche Grußworte an die Delegierten am Abend bei einem Imbiß zu richten. Er dankte besonders den Berlinern für die spontane Aktion bei der Flutkatastrophe. „Wir hoffen und wünschen, daß die Verbindung zwischen uns immer enger wird und eines Tages zu der ersehnten Einheit unseres Vaterlandes führt!“

Am Sonntag standen die Planungen für das Jahr 1963 im Vordergrund. Dabei wurde dem allgemeinen Wunsche der Schneidemühler im süddeutschen Raume, denen eine Teilnahme am Bundestreffen nur in der Urlaubszeit möglich ist, Rechnung getragen und der Termin für das nächste Patenschafts-Wiederholungstreffen um eine Woche vor auf den 31. August und 1. September gelegt. Das Treffen soll im kommenden Jahr wieder in den großräumigen Lokalen in „Brockeswald“ durchgeführt werden, wo alle Sonderwünsche berücksichtigt werden können und trotzdem die Geschlossenheit erhalten bleibt. Die Patenstadt wurde gebeten, die Weihe des Mahnmals zur Dreiteilung Deutschlands auf dem „Schneidemühl-Platz“ in Süderwisch mit diesem Treffen zu verbinden.

Für die Jugendarbeit wurde erneut die DJH Kugelbake mit

der „Traumvilla“ in der Zeit zwischen dem 28. oder 30. Juli und dem 11. oder 13. August festgelegt. Darüber hinaus soll auch für die Zeit des Bundestreffens nach Möglichkeit diese Jugendherberge für ein Wochenendtreffen der Jugendlichen beiderlei Geschlechts aus den bisherigen Jugendmaßnahmen sichergestellt werden.

Mit besonderem Interesse wurden auch die geplanten Herausgaben der „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von Rektor i. R. Karl Boese durch den Göttinger Arbeitskreis, des Bildbandes der Stadt Schneidemühl durch den Pommerschen Buchversand und nicht zuletzt eines von Hfd. Dr. Holter im Entwurf vorgelegten Heimatbuches, das den gesamten nordostdeutschen Raum anspricht, verfolgt.

Nächstes Bundestreffen der Deutsch Kroner

Am 25. und 26. Mai 1963 — Verbunden mit Jugend- und Schülertreffen, Bauern- und Baugewerkertreffen

Am 8. November ds. Js. fand eine Sitzung des Heimatkreisausschusses Deutsch Krone in Bad Essen statt, zu der neben den gewählten Kreisausschußmitgliedern auch die Vertreter unseres Patenkreises Wittlage, der inzwischen verstorbene Oberkreisdirektor Ehrenberg und Oberamtmann Köhne, sowie von der Patenstadt Bad Essen Gemeindevorstand Mönter und Bürgermeister Düffelmeyer erschienen waren. Außerdem waren noch zusätzlich geladen und erschienen Ldm. Dr. Sichtermann, Kiel; Ldm. Raabe, Köln; Ldm. Goek, Dülmen und Ldm. Nickel, Hameln; die Mitglieder des Vereins „Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e. V.“ sind.

Ldm. Dr. Gramse eröffnete als Vorsitzender die Sitzung. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wurde unser Bundestreffen 1963, welches am 25. und 26. Mai 1963 (8 Tage vor Pfingsten) in Bad Essen stattfinden wird, besprochen. Das Hauptgewicht wird beim kommenden Treffen auf den Sonnabend (25. 5.) gelegt.

Geplant sind für Sonnabend Nachmittag Zusammenkünfte der einzelnen Städte, wie in den früheren Jahren, sowie Treffen der ehemaligen Schüler des Gymnasiums und der Aufbauschule, der Staatsbauschule, der Teilnehmer von den Jugendlagern der letzten Jahre (Bad Essen und Cuxhaven) und eine Zusammenkunft der Landwirte unseres Heimatkreises unter Leitung von Ldm. Steves.

Abends ist geselliges Beisammensein mit Musik im Waldhotel und Kurhotel vorgesehen.

Dazu nahmen die Berichte der Delegierten in ihren Gruppen einen breiten Raum ein. Daß dabei allgemein ein gewisses Desinteresse an aktiver Mitarbeit und auch eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Veranstaltungsmüdigkeit zur Sprache kamen, sei nur am Rande erwähnt. Eingehend wurden die verschiedenen Gründe und die Möglichkeiten zur Intensivierung der Arbeit in den Gruppen beraten.

Heimatkreisbearbeiter Strey schloß die harmonisch verlaufene Arbeitstagung mit einem besonders herzlichen Dank an den aus dem Dienst scheidenden Amtmann Reimann, der mit für die innige Zusammenarbeit von Patenkreis und Heimatkreis verantwortlich zeichnete und stets für die Belange Schneidemühs in selbstloser Arbeit eingetreten ist.

Am Sonntag (26. 5.) nach den Gottesdiensten wird die Hauptkundgebung mit Kranzniederlegung in der neuen Ehrenhalle, auf dem Kirchplatz stattfinden. Es spricht Dr. Philipp von Bismarck, stellv. Vorsitzender der Pommerschen Landmannschaft. Am Sonntag Nachmittag ist gemütliches Beisammensein mit Musik auf der Friedenshöhe.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurden die Probleme und die weitere Entwicklung des Vereins „Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e. V.“ erörtert. Nachdem alle rechtlichen Grundlagen zum Grundstückskauf (Grundbucheintragung usw.) erledigt sind, wurde die Beziehung des Hausbauvereins zum Heimatkreisausschuß festgelegt.

*

Bemerkenswert ist noch, daß sowohl der Patenkreis Wittlage wie auch die Patenstadt Bad Essen Mitglied des Bauvereins „Deutsch Kroner Heimathaus e. V.“ geworden sind; beide Paten haben auch weitere Unterstützung des Projektes zugesagt. Bevor weitere Entschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt werden, soll eine Baubestandsaufnahme des angekauften Hauses vorgenommen werden. Vom Ergebnis dieser Prüfung wird es abhängen, ob das Heimathaus in seiner alten Form erhalten bleiben oder ausgebaut werden kann. Begrüßt wurde die Anregung von Dr. Gramse in 30 Schulen des Patenkreises die „Pommernfibel“ zu verteilen, damit auch die Jugend unserer Paten stärker mit dem deutschen Osten bekannt gemacht wird.

Ziebarth, Kassenprüfer werden Frau Seick und Ldm. Priebe sein.

Nun hielt Studienrat a. D. Schilf einen interessanten Vortrag über die Geschichte der nördlichen Grenzmark. Wie aus den dabei gezeigten Landkarten zu ersehen war, haben die Beherrscher des Landes wohl öfter gewechselt. Aber deutsche Menschen waren es, die gerufen wurden, um das Land zu kultivieren. Sie rodeten Wälder, legten Sümpfe trocken, bauten Straßen und Brücken und schufen Siedlungen nach ihrer Art. Es sind genug Zeugen dafür erhalten geblieben.

Das Land unserer Väter, geschaffen und also gestaltet aus ihrer Kraft, wollen und dürfen wir nicht aufgeben. Es ist darum unsere Pflicht, es weiter zu lieben und die Rückgewinnung zu erstreben. Ldm. Schilf zeigte uns anschließend noch einige Bilder aus dem Kreise Flatow, die manch liebe Erinnerung in uns weckten; denn auch uns als Schneidemühlern oder Deutsch Kronern waren diese Orte vertraut.

Sehr gefreut haben wir uns alle, daß unser früherer Schneidemühler Oberbürgermeister Schröder an diesem Abend unter uns weilte und in herzlichen Worten seine Liebe und Treue zu unserer Heimat zum Ausdruck brachte. H.

TERMIN-KALENDER

Hannover:

25. Dezember, 15.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Kreisgruppe Deutsch Krone im Bootshaus des Deutschen Ruderclubs.

Bielefeld:

„Union-Bräu“, August-Bebel-Straße 117, am 26. Januar 1963, Treffen der Grenzmark-Gruppe mit Planung 1963. Beginn 19.30 Uhr.

Bad Essen:

Am 25. und 26. Mai 1963 Bundestreffen der Deutsch Kroner.

Husum:

Pfingsten 1963, 2. Bundestreffen des Netzkreises.

Cuxhaven:

28./30. Juli bis 11./13. August Jugendlager in der „Traumvilla“.

31. August bis 1. September 4. Bundestreffen in „Brockeswald“ mit Weihe des Vertriebenen-Mals auf dem „Schneidemühl-Platz“ in Süderwisch.

Krefelder Treffen ausgesetzt

Durch die Erkrankung unserer Hfd. Fr. Ruth Kietzmanna mußten die für das Jahresende vorgesehenen Treffen in diesem Raume ausfallen. Wir übermitteln die herzlichsten Grüße unserer Hfd. vom Krankenlager an alle Hfd. im Raume mit den besten Wünschen, die wir auch auf sie selbst beziehen und dem Hinweis, daß die Heimatabende 1963 wieder aufgenommen werden.

200 Grenzmarker trafen sich in Essen

Erfreulicherweise war auch das November-Treffen unserer Grenzmarker in Essen wieder gut besucht; es waren etwa 200 Landsleute von nah und fern erschienen. Großen Anklang fand ein Lichtbildervortrag über unsere alte Grenzmark-Heimat. Anschließend folgte gemütliches Beisammensein, bei dem eine recht gute Stimmung herrschte. Auch ostdeutscher Humor kam zu seinem Recht. — Das nächste Heimattreffen ist für Februar vorgesehen.

Jahreshauptversammlung in Frankfurt

Am 3. November war unsere Jahreshauptversammlung im Kleinen Saal des Volksbildungsheimes. Leider war diese Veranstaltung nicht so gut besucht wie sonst. Es lag sicherlich daran, daß unser großes Zehn-Jahres-Treffen erst vier Wochen zurücklag. Ldm. Dr. Kriszeleit begrüßte die Anwesenden und gab einen Bericht über die geleistete Arbeit in den 10 Jahren seit Bestehen der Heimatgruppe in Frankfurt. Dann wurde der Vorstand entlastet. Ldm. Sommerfeld gab den Kassenbericht; Ldm. Pigge und Ldm. Heyn hatten als Kassenprüfer fungiert.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab, daß Ldm. Dr. Kriszeleit, der dieses Amt zehn Jahre lang ausgeübt und es eigentlich wegen Arbeitsüberlastung niederlegen wollte, als Hauptvorstand wiedergewählt wurde. Alle zwei Jahre soll nun eine gemeinsame große Hauptversammlung stattfinden, während im Laufe dieser Zeit die Schneidemühler und die Deutsch Kroner sich nach Belieben getrennt treffen wollen. Als Vertreter für die Schneidemühler wurden Ldm. Sommerfeld und Frau Heyn gewählt, Ldm. Heyn als Kassenwart. Für die Deutsch Kroner Ldm. Dr. Heim, Ldm. Pigge und Ldm.

Unser Weihnachts-Quiz

1. Die weltbekanntesten Badeorte Saßnitz, Binz und Sellin liegen
 - a: in Ostpreußen
 - b: in Schlesien
 - c: auf der Insel Rügen
2. Die erste deutsche Rübenzuckerfabrik errichtete man
 - a: in Westfalen
 - b: in Schlesien
 - c: in Sachsen
3. Die Hauptburg des Deutschen Ritterordens war
 - a: die Wartburg
 - b: Marienburg
 - c: Marienwerder
4. Wieviel Menschen wurden aus dem Land östlich von Oder und Neiße ernährt
 - a: 6 Millionen
 - b: 15 Millionen
 - c: 20 Millionen
5. „Stolper Jungchen“ ist
 - a: eine Käsesorte
 - b: ein wohlschmeckender Likör
 - c: ein pommerscher Kosename
6. „Thorner Katharinen“ sind
 - a: Pfefferkuchen
 - b: lustige Thorner Mädchen
 - c: ein Erzeugnis der Spielwarenindustrie
7. „Danziger Lachs“ ist
 - a: ein besonders wohlschmeckender Fisch
 - b: eine Likörart
 - c: ein Hanseschiff
8. Das „Krantor“ war das weltbekannte Wahrzeichen
 - a: von Königsberg
 - b: von Danzig
 - c: von Marienburg
9. Iglau war eine deutsche Sprachinsel
 - a: in Ostoberschlesien
 - b: in Mähren
 - c: in Posen-Westpreußen
10. Die „Tucheler Heide“ liegt
 - a: in Ostpreußen
 - b: in Brandenburg
 - c: in Westpreußen
11. Das berühmte Kirchlein Wang, das Preußens König Wilhelm IV. käuflich von der norwegischen Gemeinde Vang erwarb, stand
 - a: in Westpreußen
 - b: im Ermland
 - c: im Riesengebirge
12. Wie heißt die Stadt mit dem größten Marktplatz Deutschlands
 - a: Breslau
 - b: Treuburg (Ostpreußen)
 - c: Stettin

Es stehen Buchpreise für richtige Einsendungen zur Verfügung. Einsendungen an Ldm. Werner H a c k e r t, Bielefeld, Thielenstr. 4.

Einsendeschluß der Lösungen: 20. 1. 1963. Wenn mehr richtige Lösungen eingehen als Preise vorhanden sind, ermittelt das Los den Gewinner, und zwar unter Aufsicht des 1. Vorsitzenden der Ostdeutschen Landsmannschaften, BdV Rechtsanwalt F. I. Mader, Bielefeld.

Dreimal Heimatkirche

Gerade angesichts des Weihnachtsfestes treten unseren Landsleuten die heimatlichen Kirchen in der Erinnerung wieder vor die Augen. In Gedanken sehen sie die stolzen, strahlenden Lichterbäume wieder vor sich. Es war

Kanzel und Taufstein
aus dem Jahre 1637
der Ev. Kirche Wordel
bei Märk. Friedland



Die kath. Kirche
in Marzdorf

So hüten auch unsere Mitvertriebenen Bilder ihrer Heimatkirche wie einen Schatz, den sie nur ungern aus den Händen geben. Nur in vorweihnachtlichen Tagen erhalten wir deshalb Aufnahmen heimatlicher Gotteshäuser als Leihgabe. Wir nehmen sie mit Dank und besten Weihnachtswünschen entgegen.
oe.



Wo stand diese Dorfkirche?

Die Einsenderin Frau Anna Korthals (Gr. Wittenberg) jetzt 206 Bad Oldesloe, Drosselweg 18, konnte nicht genau angeben, ob es sich um Klausdorf oder Neugolz handelt.

Friedländer Pfarrer nach Schleswig-Holstein

Unser Märk. Friedländer Ldm. Ernst Schultz (Väti) schreibt uns: „Diesmal habe ich besonders für die Heimatfreunde aus Märk. Friedland im Raum von Schleswig-Holstein eine Neuigkeit, daß der letzte Pfarrer unserer Stadt, Pastor Meiswinkel, von Remscheid nach Malente (Kr. Eutin) kommen wird; wir werden ihn dann zum nächsten Heimattreffen bei uns haben“. Wie wir weiter hören, ist die Zeit des Amtsantritts des Pfarrers davon abhängig, wann der Umbau des Pastorats fertig wird. — Wie erinnerlich, gelang es Pastor M. seinerzeit, die Heimatglocken von Märk. Friedland auf dem Hamburger Glocken-Friedhof aufzufinden und sie im Turm der Ev. Johanneskirche aufhängen zu lassen.

Aus dem Berufsleben

Zum Ehrenbürger der Universität Göttingen wurde aus Anlaß des 225jährigen Bestehens dieser Hochschule der Präsident des niedersächsischen Landtages, Oberbürgermeister Karl Olfers (Cuxhaven), ernannt. Olfers ist bekanntlich der Patenonkel von Schneidemühl.

daheim! Wie oft meinen wir Vertriebenen aus dem deutschen Osten, daß die verschneiten Wälder der alten Heimat größer und romantischer, die weiten Eisflächen unserer Seen glitzernder, der Frost klirrender gewesen sei als hierzulande. War nicht auch der weihnachtliche Kirchgang festlicher, eindringlicher?

Vielleicht war es so, daß die unabsehbare Weite bei uns zu Hause, die Einsamkeit der Gehöfte, die Unendlichkeit des flockenrieselnden Himmels und überhaupt die ganze östliche Natur uns die Winterzeit, die Weihnachtszeit, stärker erfüllen ließ. Man denke nur an die winterliche Schlittenfahrt über den knarrenden See von einem entfernten Abbau oder Gutshof zur kilometerweit entfernten Dorfkirche.

Auf der Penne vor fünfzig Jahren

Schulerinnerungen von Dr. Arnold Spletstößer — Das Deutsch Kroner Gymnasium „Hermann-Löns-Schule“

Wie es in Deutsch Krone möglich gemacht werden konnte, mich bei meinen geringen Volksschulkenntnissen ins Gymnasium aufnehmen zu lassen, ist mir bis heute trotz meiner 63 Lebensjahre rätselhaft geblieben. In der Auswahlprüfung zur Aufnahme in die Sexta habe ich mich jedenfalls nicht richtig benommen.

An einem schönen Vorfrühlingstag saßen wir zu etwa zwanzig Kindern in der Klasse, gleich rechts vom Eingang des Gymnasialgebäudes, um das bisher erlernte Wissen unter Beweis zu stellen. Die Begleitpersonen, meistens die Mütter, hielten sich noch mit in der Klasse auf. Trotz der sichtbaren Spannung in den Mienen der etwa zehnjährigen Jungen konnte die Stimmung als gemütlich bezeichnet werden. Die großen Fenster waren geöffnet. Auf dem Vorplatz pickte eine Hühnerschar eifrig unter den hohen Bäumen herum, und der Hahn krächte von Zeit zu Zeit mit stolzem Gehabe den ihm von der Natur zuerkannten Sammelruf für sein weibliches Völkchen zu uns herüber. Meine Oma, die bei mir das Amt des Bärenführers übernommen hatte, stand am Fenster gegenüber der Eingangstür, während ich einen Platz weiter hinten am Kachelofen erhalten hatte. Auf dem Katheder saß der Herr Oberlehrer und versuchte durch ein Frage- und Antwort-Spiel die Personalien seiner zukünftigen Zöglinge



Direktor-Wohnhaus und Gymnasialaula vom Poetensteig

zu ermitteln. Im großen ganzen ging es würdevoll, wenn auch eintönig zu, zumal der Prüfer bei jedem Satz, den er in eine Kartei eintragen mußte, zunächst seinen Kneifer zur Verbesserung der Sicht zurechtrücken mußte.

Der Allgewaltige redete allein, wenn er nicht schwieg, und die befragten Schüler antworteten ebenfalls allein in gesitteter wohlzogener Form, wie die preußische Schablone es in diesem Falle verlangte. Da ich zu Hause nur wöchentlich zweimal einen geistigen Erzieher und dann sogar ohne Mitschüler gehabt hatte, wurde mir der Kram allmählich langweilig, und ich rutschte, nach Abwechslung trachtend, unruhig hin und her.

Auf einmal gackerte draußen eine Henne. Das war ein Fall, der mich aufhorchen ließ, denn auf dem elterlichen Forstgehöft in Rohrwiese hatte ich unter anderem die Aufgabe, die von den frei herumlaufenden Hennen irgendwo in den nahen Wald gelegten Eier aufzusuchen. Da das Gegackere und die Eintönigkeit nicht aufhörten, ergriff ich die Gelegenheit und rief durch den vollbesetzten Schulraum: „Oma, schau mal nach, ob die Henne ein Ei gelegt hat!“

Diese wenigen Worte wirkten, als ob ein großer Knall erfolgt wäre. Einen Augenblick herrschte eine unheimliche Stille, und alle Augen waren auf den Beherrscher des Lehrerpultes gerichtet. Diesem blieb vor Schreck der Mund offenstehen, sein wackliger Kneifer rutschte von der Nase auf das Katheder, und in einer gewissen Ratlosigkeit lief sein Gesicht blaurot an. Vor Wut, daß die von ihm geschaffene würdevolle Situation gestört worden war, stampfte er mit dem Fuß auf, schnellte in die Höhe, um ein blitzdurchzucktes Donnerwetter gegen mich zu schleudern, machte dabei aber eine so komische Figur, daß die Mitschüler sich nicht halten konnten und in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Bald begannen auch die Mütter, hinter Taschentücher versteckt, in sich hineinzukichern, und nun blieb auch mir nichts anderes übrig, als ebenfalls, wenn auch verschämt, zu gieren.

Auf diese Weise führte ich mich im Deutsch Kroner Gymnasium ein und blieb ein erfahrener Schüler, der seine Gedanken mehr um das einsame Forsthaus kreisen ließ, als den Vorträgen der Herren Professoren über Cicero oder Homer zu lauschen, bis mich die Untersekunda mit dem Versetzungszeugnis für die Obersekunda zum Kriegsdienst des Ersten Weltkrieges entließ. Aber nach der bestandenen Aufnahmeprüfung „auf Probe“ trug ich die Schülermütze mit den Abzeichen der Sexta voller Stolz, und das von Rechts wegen!

An der Westseite des großen Gebäudekomplexes der Schule ging die Veilchengasse sanft zu dem Judenfließ hinunter, das in den nahe gelegenen großen Stadtsee mündete. In Wirklichkeit hieß diese stille Gasse „Poetensteig“, wenn ich mich richtig erinnere, hatte aber den duftenden Beinamen vom Volksmund nicht zu Unrecht erhalten. Am Anfang dieses schmalen Weges stand ein zweistöckiges Haus mit einem Schuhgeschäft und einer Schusterwerkstatt im Hinterhaus. Das Anwesen gehörte Herrn Metke. In der oberen Etage wohnte eine Familie Arnold, die einst ein Gut vor den Toren der Stadt besessen hatte. Der Herr der Familie schlug sich jetzt kümmerlich als Versicherungsvertreter durchs Leben, und seine Frau und die ältliche Tochter nahmen Gymnasiasten in Pension.

Unter diesen befanden sich eine Zeitlang auch die drei Söhne des Forstmeisters Spletstößer von Rohrwiese. Für mich, den jüngsten Sproß dieser Familie, war ein Platz dadurch frei geworden, daß Arnolds einen Agrarier gebeten hatten, sich für seinen Sohn eine andere Unterkunft zu besorgen. Der Kündigungsgrund lag nicht in dem Verhalten des Jungen, vielmehr war ein großer Ärger zwischen Arnolds und den Eltern dadurch entstanden, daß ein Briefumschlag an den Sohn oben links die beiden Buchstaben trug „S. H.“, eine damals gebräuchliche Abkürzung für die Worte „Seiner Hochwohlgeboren“, und ein gleichzeitig von den Eltern an die Pensionsinhaber abgesandter Brief diese Signierung vermissen ließ. Es folgte eine ernste mündliche Auseinandersetzung, und da ergab sich, daß nach Ansicht des Großlandwirts jemand, der ein Gut verloren hat, auf diese Titulierung verzichten müsse. Krach, Türenschlagen waren die Folge, und ich hatte eine Pensionsstelle.

In dem vorderen Teil der Etage wohnte die Familie Arnold, und in dem Hinterhaus über der Schusterwerkstatt hatten wir Jungens zwei Zimmer. Die Fenster zeigten auf den Schulhof des Gymnasiums und auf den großen Obstgarten des Direktors Sturm an. Das Hinterhaus hatte eine Besonderheit. Es besaß eine Treppe von unseren Zimmern direkt hinunter auf den Innenhof, und dort befand sich das Klo. Als modern konnte diese Anlage gerade nicht bezeichnet werden, aber allein ihr Dasein war für uns in mancherlei Beziehung von großem Wert. Seine eigentliche Zweckbestimmung braucht nicht erläutert zu werden, aber die Tatsache, daß der Gang dorthin uns zu keiner Tages- und Nachtzeit verwehrt werden konnte, öffnete uns den unbeobachteten Weg ins Freie. Der Hof hatte zwar einen verschlossenen Bretterverschlag zur Straße, und oben darauf warnte ein Stacheldraht vor dem Überklettern, aber zu dem Tor darin hatten wir einen Nachschlüssel, aber aus finanziellen Gründen nur einen, und das war für mehrere „Nachtfalter“ mit verschiedenen Interessen zu wenig. So sann ich nach, wie diesem Übel abgeholfen werden könnte. Als ich noch kleiner war, wußte ich mit nächtlichen Stunden nichts anderes anzufangen, als sie zu verschlafen; meine älteren Brüder dagegen dachten darüber anders. Darum wurde ich zum Schlüsselwächter ernannt. Diese besondere Ehre führte dazu, daß ich an vielen Tagen nachts zweimal geweckt wurde. Wenn meine Brüder außäusig waren, hatte ich eine Schnur dicht an dem Abflußrohr der Dachrinne bis auf die Straße herunter zu lassen. Diese war oben an einer Glocke befestigt, die direkt über meinem Bett hing. Sobald dann zur mitternächtlichen Stunde das eigentliche Weihnachtsglöckchen ertönte, mußte ich den Schlüssel an derselben Kordel hinunterlassen. Auf diese Weise konnte eine für damalige Begriffe über die Maßen großzügige Freiheit hergestellt werden.

Zu jener Zeit durfte nämlich ein Gymnasiast nach 21 Uhr nicht mehr ohne erwachsene Begleitung auf der Straße oder in einem Restaurant sein. Aber auch am Tage galt der Besuch z. B. eines Kaffees als ein Vergehen, es sei denn, daß Angehörige dabei waren. Die Professoren paßten recht genau auf, daß diese Bestimmungen eingehalten wurden. Wie oft flitzten wir abends, die Klassenmützen versteckt haltend, um die Ecken, wenn ein Schulmeister auf den Straßen die Runde machte. Ein großer Gefahrenort, erwischt zu wer-

den, bildete das Kaffee Schmidt in der Königstraße. Einmal hatte ich dort gerade eine Tasse Kakao mit Schlagsahne und ein Schweinsohr für 5 Pfg. vor mir stehen. Da sprang Jahnke, unser Klassenlehrer, die Treppen zur Konditorei herauf und spreizte schon voller Erwartung, einen Schüler erwischen zu können, seine Finger. Was blieb mir weiter übrig, als schleunigst mit wehenden Rockschoßen, die Schülmütze in der Tasche verstauend, durch das Lokal zu den Toiletten zu stürmen und mich dort einzuschließen. Das Servierfräulein, das derartige Zwischenfälle schon kannte, räumte inzwischen meine Genußmittel, ohne vor dem gestrengen Herrn eine verdächtige Miene zu zeigen, fort. Zweimal wollte mich jemand auf meinem einsamen Örtchen ablösen, aber ich beharrte hartnäckig auf dem mit Mühe und Not erreichten sicheren Platz. Als der Herr Professor seine Tasse Kaffee geleert hatte, erlöste mich ein Pfiff aus der unschönen Haft.

Bei diesen Spielregeln einer humanistischen Erziehung, die als ein Relikt aus der Zeit des Spartanerreiches gelten konnten, waren die auswärtigen Schüler stark benachteiligt, denn sie hatten keine direkten oder indirekten Anverwandten aufzuweisen, die sie notfalls ausweisen bzw. dekken konnten. Wurde z. B. ein Einheimischer spät abends außerhalb der Wohnung angetroffen, so kam er eben von einer Tante oder einem Onkel. Wir Pensionäre schlichen, bepackt mit einem schlechten Gewissen, um die Straßenecken, wenn die alten Gaslaternen von ihrem Betreuer mittels einer langen Stange auf „Aus“ gezogen worden waren.



Blick vom winterlichen Poetensteig nach der Königstraße

Dabei verliefen unsere abendlichen Unternehmungen in verbotener Freiheit, wenigstens kann ich dies von mir sagen, in harmloser Form. Mein Schulfreund lud mich z. B. des öfteren in die Niederlage seines Vaters, die auf dem Wege zum Schloßsee lag, ein, und dort gab es geräucherten Aal, der aus der Pilow bei Sagemühl stammte, und Kulmbacher dunkles Bier in einem dreikäse hohen Siphon. An diesen Genüssen schwelgten wir wie die Erwachsenen, und mir läuft noch heute das Wasser im Munde zusammen, wenn ich an diese geselligen Stunden denke. Unsere Gespräche drehten sich vorwiegend um die Zusammenhänge in der Natur, um das Göttliche im irdischen Geschehen, um die anderen Schüler und — nicht zu vergessen — um die Professoren. Die Unterhaltung nahm lebhaftere Formen an, wenn der kleine Bierbehälter die letzten Tropfen Gerstensaft in die großen irdenen Krüge „verzichte“. Zuletzt konnten wir uns vor Lachen einfach nicht halten und lagen auf unseren Sitzgelegenheiten, unter denen auch ein Sofa war, lang und drohten vor Vergnügen zu vergehen. Dann war Schluß mit dem gesellschaftlichen Ereignis, und jeder schlich sich voll befriedigt nach Hause. Oft wirkten diese im ganz leicht animierten Zustände geführten Debatten noch wochenlang nach und ließen uns bei nachmittäglichen kurzen Spaziergängen am Ufer des Stadtsees in Richtung des Buchwaldes den begonnenen Gesprächsfaden weiterspinnen.

Wir waren damals in unserer Gedankenwelt so weit vorge-schritten, daß wir glaubten, den Stein der Weisen bezüglich der Allmacht Gottes, seiner Fähigkeiten des Regierens der Natur einschließlich der Menschen gefunden zu haben. Mag sein, daß der Stein im Laufe des Lebens auf die schiefe Bahn geraten ist und auch ins Rollen kam, aber seine in jener Jugendzeit ausgeformte Grundlage, an der die Lehrkräfte in

starkem Maße mit gebaut haben, erhielt höchstens eine neue Polsterung, das Lager blieb bestehen.

Bei meinen Brüdern fanden des öfteren geheime Schülerabende statt, da sich das Zimmer meines ältesten Bruders besonders dazu eignete. Von den Arnoldschen Schlafräumen war es nämlich durch das hintere Treppenhaus, die Küche und das Eßzimmer getrennt. Trotzdem hatte Fräulein Arnold einmal, als die Wogen der Lachintensität bis zum Übersprudeln gingen und der Raum von Tabakrauch aus langen Pfeifen völlig angefüllt war, irgendwie Verdacht geschöpft und erschien plötzlich in unserem Appartement, Tür aufreißen, kreischen, Tür zuschlagen und verschwinden waren Handlungen von Sekunden. Verstummen, Fensteraufreißen und Forträumen der Tabakutensilien waren die Folgehandlungen der Schüler. Als einige Zeit später Frau Arnold mit ihrer aufgespeicherten Moralpredigt in der Tür stand, fehlte eigentlich schon der Grund, sie noch zu halten.

Die Gespräche an diesen Schülerkonventen drehten sich vorwiegend um Jagd, Reiterei und um das bald kommende Student- oder Berufsleben. Selbstverständlich blieb das Thema „Mitschüler und Lehrkräfte“ stets aktuell, zumal immer irgend jemand dabei war, der andere gut nachahmen konnte. Für mich als Kleinsten konnten diese Feten kein Vergnügen genannt werden, da ich in meiner wohlverdienten Nachtruhe erheblich gestört wurde, an der Ausgelassenheit aber nicht teilnehmen durfte.

Am Tage pflegte ich wirklich viel zu arbeiten, wenn die Schulstunden, die z. T. auch noch nachmittags stattfanden, mir Zeit dazu ließen. Dann saß ich im Eßzimmer von Arnolds und paukte und paukte. Dabei fiel mir das Konzentrieren außerordentlich schwer, und an den meisten Schultagen ging ich in irgendein Schulfach unvorbereitet hinein. Ich wurde mit dem großen Stoff nicht fertig. Da ist es kein Wunder, daß mein ähnlich veranlagter Freund und ich uns während der Gymnasialzeit verhielten wie ein Paar, das einen Rheinländer tanzt. Mal verbeugte ich mich zu Ostern vor ihm zum Abschied für ein Jahr, und mal reichten wir uns am Versetzungstage wieder für die nächste Klassenzeit die Hände. Meinen Brüdern erging es nicht viel anders. Der Ernst des Lebens wollte bei uns in der Schulzeit nicht kommen. Unsere Gedanken flatterten von einem Besuch unseres väterlichen Forsthauses Rohrwiese zum anderen, wie die freigelassenen Brieftauben, wieder zurück in den heimatlichen Schlag.

Fortsetzung folgt!

As dat bi uus knallt hett!

Wieder eine Plauderei in Plietnitzer Platt

As wie no i Schleswig-Holstein i dä Baracke wauhnde, jüing wie ümmena däm Schuttplatz u sammelde alles up, wat anne Lüüd wäschmeite hadde. Daue fün itj ees een Waamflasch, de wehe am Boddem no gans heel, u bauwen wee eok no aa Hals draa, abbe de Veschlus wehe itwe. Itj dachd bi mi, wä ma daue eene Proppe vo Poppie rinnesteckt, ka ma sitj dauemit dat Bedd aawaame. U seo mök wie dat denn eok. Ma müßd jo höllsch uppasse, dat dat Dintj ni umfö, süste jeew dat een Oweschwemmung.

Eene Winte hadd wie dat Dintj niu all hat u alles wee geod gauhe. Öftes rutscht denn de Proppe eok ees rinne, na, daue löt ma emm eiwen schwemme u drejt sitj eene ande, denn daue ku ma schlecht wat riute fischere.

Eene Auwend hadd itj de Flasch eok wedde up de Kaukhex stellt, dat se waam wüd, abbe dä Poppiekortje had itj vojeite avtuneihen. Wie seete üm dä Disch u leise de Zeitung. Mitees jeew dat eene Knall, as wä ee schöt. As wie us ümtjetje, daue spiegt de Waamflasch eene witte Strauhl na bauwen u dat reokd u dambt alles. Daue hööd wie eok all, datt bi uusem Naube de Deue upreite wüd u Hälmuchte, Wärnerche, Ottche u Järdache ranne na biuten, as wä de will Jagd hinne ää wehe u dat trippeld u trappeld ümme seo i dem Gang. De Votte jüing eok no hinnen nau, abbe de rann ni seo, he müßd eok sehe, villicht haddes daue biuten eene deod schaute. U dunn müßd wie eeste lache. Se tjöme denn alle wedde rinne, abbe ni mehe seo wild. De Flasch hadd unnedes alle Poppie utspiecht u wie müßde wedde Waute rinnejeete, wil alles riute wehe.

Am ande Morjen seej wie eeste de ganz Bescherung. Bauwen a dä Detj bakt ee ganz Kliut Poppie. Us gans Plunnerij, wat wie daue uphingt hadde tum Dröjen, dat seet alles vull Poppieflitjen. Dä ganze Vomiddach wie abeet, dat wie dat av-rachde. U dat ka itj hüt no ni bejriepe, wu dat veil Poppie i de lüttj Flasch kaume is.

Wally Sabinske, Plietnitz, jetzt 657 / Kirn (Nahe),
Breslauer Straße 9

Neuer Vorstand in Hamburg

Am Bußtag, dem 21. Novemb., hatte im Tennisklubhaus am Hofweg Ldm. Gerhard Gramse zu einem Lichtbildervortrag von unserem Kreisvertreter Dr. Ali Gramse eingeladen. Vor rd. 30 Erschienenen rollten Bilder vom 13. August 1961 ab. Mit Stacheldraht begann die Leidenszeit der Mitteleuropäer, die hinter einer Schandmauer in Unfreiheit leben müssen. Wir sahen die Flucht deutscher Landsleute, mit Hunden gehetzt und von Volkspolizisten erschossen. Die Mörder erhielten dafür ihren Judaslohn. Vergessen wir das niemals, und schreiben und schicken wir öfter mal ein Päckchen oder Paket nach drüben!

Im Anschluß an diesen ergreifenden Vortrag richtete Ldm. Dr. Gramse noch einige Worte der Mahnung zum Zusammenhalten an die Heimatfreunde. Er forderte auf, die Hoffnung nicht aufzugeben, daß es ein einiges Berlin und ein ungeteiltes deutsches Vaterland im vereinten Europa geben möge! Dazu bedarf es aber der Mitarbeit aller Heimatvertriebenen. Um dieses Ziel auch in Hamburg zu erreichen, wurde ein Vorstand gewählt, dem folgende Landsleute angehören:

1. Vorsitzender Ldm. Alois Kruske, Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a
2. Vorsitzender Ldm. Gerhard Gramse, Hamburg-Harburg
- Schriftführer Ldm. Gerhard Reinert, Hamburg-Sasel
- Kassierer Ldm. Frau Dora Müller, Hamburg-Wandsbek
- Beisitzer und Referent Ldm. Walter Thiede, Rellingen b. Hamburg

Alle vorgeschlagenen Landsleute wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an.

Um die Zusammenkünfte besser als bisher auszugestalten und alle Vertriebenen in die Landsmannschaften und die Verbände der Vertriebenen einzugliedern, damit unsere Bundesregierung, gestützt auf die in den Orts- und Kreisgruppen zusammengeschlossenen Landsleute, auch ein starkes Wort im Kampf um die Rückgabe unserer geraubten Heimat mitreden kann, wurde ein Monatsbeitrag von 1,— DM ab 1. Januar 1963 beschlossen. Auf allgemeinen Wunsch wurde das nächste Treffen auf den März 1963 festgelegt. Genauer Termin sowie Ort wird im „Heimatbrief“ bekanntgegeben.

Mit diesem Bericht grüße ich alle Deutsch Kroner in Ost- und Westdeutschland und wünsche ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr.

In der Erwartung, alle, aber auch alle Deutsch Kroner Frauen, Männer und Jugendliche beim nächsten Treffen 1963 in Hamburg begrüßen zu können, grüßt Euch

Euer Landsmann Alois Kruske
Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a, Ruf 260550

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: In der eigenen Wohnung in 5 Köln-Zollstock, Metternicher-Str. 31, vorher Lager Waldbröl, das Schneidemühlener Gastwirtshepaar Ernst W a r n k e und Frau Paula geb. Joachim (Krojanker Straße 10) am 27. Dezember. — Bereits am 28. September in Spornitz, Kr. Parchim in Mecklenburg, der Gärtner Otto S c h m i d t und Frau Wanda, geb. Lembke aus Schneidemühl, Tucheler Straße 28. Unser Hfd. Otto Sch. wird dazu am 19. Dezember 74 Jahre. — Am 25. Januar 1963 der Steinsetzmeister Otto H e y n und Ehefrau Amalie geb. Pinkowski, früher Schneidemühl, Kolmarer Str. 24, in 327 Seesen (Harz), Poststraße 10.

40. Hochzeitstag: Am 18. Dezember der Musiker Alfred Urban und Frau, früher Schneidemühl, Königsblicker Str. 111, in Christdorf über Wittstock (Dosse).

Silberne Hochzeiten: Lehrer Heinrich K a c z i n s k i und Frau Luise geb. Prütz in Altenhagen bei Celle, früher Trebbin. — Lehrer Gerhard K a c z i n s k i und Frau Anna geb. Neumann in Neu-Lietzegörücke (Oder), früher Reinfeld, Kr. Belgard. (Die Jubiläendaten wurden leider nicht genannt). — Am 27. Dezember die Eheleute August S c h u l z und Frau Lucia geb. Staufenbiel aus Jagdhaus, jetzt in Leichlingen (Rheinland), Moltkestraße 27. — Die Silberhochzeit feierte am 13. November das Schneidemühlener Ehepaar Paul H e n k e und Frau Gertrud geb. Wegner (Elektromonteur, Mühlenstr. 7) in 5472 Plaidt über Andernach, Alte Andernacher Str. 19. — Am 20. Dezember der Bundesbahnsekretär Herbert G r a m s und Frau Else, geb. Stegemann aus Koschütz, Deutsch Kroner Str., jetzt 789 Waldshut, Gurtweiler Str. 1.

Grüne Hochzeit: Rolf B e h n k e und Helga Meimerstorff am 6. Juli 1962, jüngster Sohn des Malermeisters Karl B. und Frau Käthe geb. Steuck, früher Schloppe, jetzt in 2351 Krogaspe über Neumünster (Holstein). Frau Käthe B. grüßt besonders ihre alte Freundin Hertha Marohn geb. Piehl in Chicago. — Als Berichtigung wird uns mitgeteilt, daß lt. den Familien-Nachrichten im November-HB bei den grünen Hochzeiten die Eltern Max T e t z l a f f aus Brunk und Frau Ger-

trud geb. Neumann aus Marzdorf (Gasthof) stammen und Katharina Manthey die Tochter des Bürgermeisters M. aus Lubsdorf ist.

Verlobung: Am 17. November Katharina Remer mit einem Rheinländer. Eltern der K.: Martin R. und Frau Berta geb. Leihgraf in Duisburg-Hamborn, Eickelkampspfad 1. Sie sind Vertriebene aus Lubsdorf.

Geburt: Ein Sohn Thorsten am 23. September bei den Eheleuten Christel Much geb. Panzer aus Salm und Gottfried M. aus Schlesien, jetzt in 287 Heide 2 bei Delmenhorst, Neue Siedlung.

Propst Wilhelmi, Deutsch Krone, 80 Jahre alt

Einer der bekanntesten Priester der Freien Prälatur Schneidemühl, Propst Geistlicher-Rat Heinrich Wilhelmi (Deutsch Krone) konnte am 15. November dieses Jahres in Hagen-Mittelstadt seinen 80. Geburtstag bei erfreulicher Rüstigkeit begehen. Der Jubilar hält noch heute enge Verbindung mit seinen ehem. Grenzmarkern, was besonders auch durch den „Rundbrief“ geschieht.

Seit 15 Jahren lebt Heinrich Wilhelmi in Hagen (Westf.), Bergstraße 61, zurückgezogen, aber noch rüstig und tätig.

Am 15. November 1882 wurde er in Lubosin (frühere Provinz Posen) als Sohn eines Lehrers geboren. In seinem dritten Lebensjahr wurde der Vater nach Posen versetzt und wirkte in der damaligen „Ostmark“ vorbildlich für Deutschtum und Kirche.

Nach seinen theologischen Studien in Posen und Gnesen wurde Heinrich Wilhelmi am 9. Februar 1908 zum Priester geweiht. Wegen seines sehr guten Studienabschlusses kam er nach kurzer Kaplantätigkeit in Fraustadt als Vikar und

Religionslehrer ans Oberlyzeum nach Schneidemühl. Wenige Jahre später schon wurde er Propst und Religionslehrer an der Aufbauschule in Jastrow. Im Jahre 1931 übertrug ihm sein Bischof die große und anspruchsvolle Propstei-Gemeinde Deutsch Krone. Dort hat Propst Wilhelmi in unermüdlicher und weitreichender Seelsorgearbeit seine Lebensarbeit geleistet.



Der Jubilar an seinem Ehrentag
Links: Propst Wilhelmi, daneben Pfr. Gunkel v. St. Marien in Hagen

die nicht weniger unheilvolle polnische Besatzung. Ueber 15 Monate mußte er die Vertreibung seiner Pfarrkinder miterleben. In Treue blieb er, bis er selbst am 4. Mai 1946 ohne alle Habe vertrieben wurde. Ein unruhiges Wanderleben führte ihn nach Pommern und Schleswig-Holstein; schließlich nach Werdohl. Erst um Ostern 1947 fand er im Elisabeth-Haus in Hagen-Boele liebevolle Aufnahme und eine zusagende seelsorgerische Aufgabe. Als dieses Haus einer neuen Bestimmung übergeben wurde, zog Propst Wilhelmi im Jahre 1953 nach Hagen Mittelstadt.

Unter sehr großer Beteiligung seiner Mitbrüder und Landsleute konnte er im Jahre 1958 in der Marienkirche sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Zu dieser Feier war eigens Exzellenz Bischof Heinrich Maria J a n s s e n von Hildesheim gekommen, der sich früher jahrelang für die Seelsorge im Osten (Schneidemühl) zur Verfügung gestellt hatte. In seiner Festpredigt rühmte der Bischof die für alle Erfordernisse und Nöte aufgeschlossene Persönlichkeit unseres heute 80jährigen Geburtstagskindes und seine weitreichende Seelsorgearbeit, die ihn zu einem der bekanntesten Priester der Freien Prälatur Schneidemühl hat werden lassen. U. a. war Wilhelmi auch Diözesanpräses der Kolpingsfamilie der Freien Prälatur (1927—1930).

Trotz seines hohen Alters ist Propst Wilhelmi noch nicht zur behaglichen Ruhe übergegangen. „Ich habe niemals Langeweile“, sagt er und schreibt seinen weitverstreuten früheren Pfarrkindern regelmäßig Briefe mit Ermunterungen und Nachrichten. Und täglich bereitet er den Bewohnern des Hedwigheimes die große Freude, in der Hauskapelle das hl. Meßopfer zu feiern.

Möge ihm Gott noch manches Jahr in zufriedenstellender Gesundheit schenken und seinen liebenswürdigen Humor erhalten.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre am 15. Dezember 1962 Schuhmachermeister Andreas Falkenberg, früher Jastrow (Seestraße 41), jetzt in Jüterborg-Berlin, Großkirchenstraße 2, bei seinem Sohn Franz (SBZ). Die ganze Familie F. grüßt aus diesem Anlaß alle Verwandten, Freunde und Bekannte aus der ehem. Heimat.
- 87 Jahre am 26. Dezember Anton Kolanowski (Deutsch Krone-Moritzhof), jetzt mit seiner Tochter Agnes in Nieder-Kostenz, Kreis Simmern (Hunsrück).
- 83 Jahre im Oktober Frau Koltermann aus Schloppe. Sie wohnt in Wildberg bei Altentreptow.
- 82 Jahre am 22. Dezember Frau Louise Reeck geb. Schlander, früher Schloppe, jetzt beim Schwiegersohn Arndt und Tochter Lieschen in Amelinghausen, Kr. Lüneburg. — Am 12. Januar 63 Frau Maria Ziebarth geb. Sümnick, früher Dyck. Die Eheleute wohnen in Kittblitz bei Lübbenau NL., Kr. Calau (Feierabendheim).
- 81 Jahre am 6. Januar 1963 Frau Fleischermeisters-Witwe Anna Lipinski, früher Schrotz 39, jetzt in 44 Münster (Westf.), Hafenstr. 89, beim Schwiegersohn Conrad Schick.
- 80 Jahre am 14. Dezember 62 FrL. Luzia Heymann, früher Lubsdorf, jetzt bei ihrer Schwägerin Martha Heymann in Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 31. — Am 4. Januar 63 Paul Jablonski, früher Ruschendorf, jetzt in Dortmund, Herderstraße 8.
- 79 Jahre am 26. Dezember 1962 die Organisten-Witwe Anna Gladki geb. Thielemann, früher Schrotz. Sie wohnt beim Sohn Gregor, der in Bad Hönningen (Rhein), Stratmannstr. 26, einen Friseurbetrieb hat. — Am 7. Dez. Lehrers-Witwe Minna Weding geb. Lucks, früher Deutsch Krone (Trift), jetzt bei ihrer Tochter Erika Schmidt-Gerstenberg in Eschwege, Bez. Kassel, Tannenbergr. 20. — Am 11. Jan. Maurermeister Max Mielke, früher Deutsch Krone (Trift). Seine Ehefrau Olga geb. Gabbert wird am 3. Jan. 77 Jahre alt. Leider wurde die jetzige Anschrift nicht angegeben.
- 78 Jahre am 9. Dez. Frau Anna Mix geb. Spielberg, früher Deutsch Krone (Markt), jetzt bei ihrer Tochter Christa Wunschel in Wahn (Rhein), Auf der Bitz 15.
- 76 Jahre im Oktober 1962 Rentner Alfred Schütz, früher Schloppe, jetzt in Altentreptow, Ernst Thälmannstr. 50. — Am 25. Dezember die Zahlmeisters-Witwe Margarete Gutglück, früher Deutsch Krone (Königsstraße), zuletzt Schneidemühl (Eichblattstraße 1), jetzt zusammen mit ihrer Schwägerin Klara G. in Flensburg-Mürwik (Holstein), Pregestieg 11.
- 75 Jahre am 13. November 62 Frau Agnes Renner, früher Schloppe, jetzt in Altentreptow (Mecklenburg), Demminer Straße 5. — Am 8. Dezember Paul Seidel, früher Schloppe (Bahnhofstraße), jetzt in Gielow, Kr. Malchin (Mecklenburg), Beethovenstraße. — Am 13. Dezember Landwirt Anton Kühn, früher Quiram-Abbau, jetzt bei seinem Sohn Johannes in Bochum (Westf.), Normannenstr. 6. — Am 14. Dezember der Kassierer der städt. Werke Deutsch Krone Wilhelm Welke (Südbahnhofstraße), jetzt mit seiner Frau in Hagen-Haspe, Enneperstraße 45.
- 72 Jahre am 9. Dezember Dachdeckermeister Willy Wolff, früher Freudenfier, jetzt in 2 Hamburg-Billstedt, Archenholzstraße 48. — Am 18. Dezember Johannes Zastrow, früher Deutsch Krone (Hindenburgstraße 9), jetzt mit seiner Frau Elise geb. Battigge in Güstrow (Mecklenburg), Lange Stege 48.
- 71 Jahre am 8. Dezember Wilhelm Raske, früher Schloppe (Woldenberger Chaussee), jetzt in Hannover, ?. — Am 25. Dezember Ida Stellmacher, früher Schloppe (Lönsstraße), jetzt im Altersheim Duisburg-Großenbaum.
- 70 Jahre am 26. November Frau Helene Neumann geb. Secker, Witwe von Herbert N. aus Märk. Friedland, jetzt in Japrow bei Altentreptow (Mecklenburg). Sie ist gebürtig aus Ratzebuhr (Pommern).

Geburtstage aus Schneidemühl

- 88 Jahre am 20. Januar 1663 Lehrer i. R. Bernhard Müller (Neuer Markt 25) in Verden (Aller), Allerstraße 11.
- 86 Jahre am 23. Januar Lokführer i. R. August Weidner Werkstättenstraße 17) in 6342 Haiger (Dillkreis), Klingelwiese 11.
- 85 Jahre, Daten leider nicht genannt, Oberloführer i. R. Karl Lehrke (Neue Bahnhofstraße 10) in Radegast (Elbe), Kr. Lüneburg, Haus Nr. 39.
- 84 Jahre am 10. Januar Oberzollsekretär i. R. Hans Jungenberg (Friedheimerstraße 16/II) in 23 Kiel-Wik, Holtenauerstr. 317, II. — Am 26. Jan. Hfd. Berta Hirschberg (Bromberger Str. 91) in Dachau bei München, Ludwig-Thomastraße 13.
- 83 Jahre am 11. Jan. die Klavierstimmer-Witwe Hermine Lenz (Güterbahnhofstraße 4) in 423 Wesel (Rhein), Mühlenberg 16. — Am 20. Jan. Packer Paul Mahlke (Saarlandstraße 7) in Darup Kr. Coesfeld bei Münster, Dorf 64.
- 82 Jahre am 9. Jan. Witwe Emma Förster (Königstraße 16) in Essen-Schonnebeck, Kl. Bruch 50 a.
- 81 Jahre am 3. Jan. Hfd. Rudolf Wiese jahn (Plöttkerstr.) in Berlin-Johannisthal, Anlage a, d. Südostallee 32. — Am 4. Jan. Frau Elisabeth Mähla u (Rüster Allee 33) in 4964 Kleinbremen-Ost über Bückeburg, Alter Schulweg 8. — Am 6. Jan. Witwe Anna Lipinski (Eichblattstr.) in Münster (Westfalen), Hafenstr. 89. — Am 23. Jan. Konrektor i. R. Paul Schröder (Ackerstraße 26) in Kettwig (Ruhr), Muhrenberg 1.
- 80 Jahre am 19. Dezember 1962 Frau Ottilie Steinbart, Witwe des verst. Landgerichtspräsidenten St., jetzt Reinbek bei Hamburg, Schulstraße 29. — Am 23. Dezember Frau Alice Dehnke (Neue Bahnhofstraße 10), jetzt bei ihrem Sohn Günter D. in Iserlohn, Langerfeldstraße 32. Die Jubilantin ist noch sehr rüstig und reist gern zu ihrer Tochter Lilo Venke in Leer (Ostfriesland), Ubbe-Emmiusstr. 61. — Am 1. Jan. 1963 Tischler-Witwe Anna Lipinski (Mühlenstraße 7) in Bad Oeynhausen, Kr. Minden, Wilhelm-Rottwilmstr. 4. — Am 16. Jan. Rangiermeister a. D. Emil Schönfeld (Alte Bahnhofstraße und Rüster Allee) in Rothenburg (Tauber), Pfarrgasse 4.
- 79 Jahre am 26. Dezember Rentner Karl Sasse (Milchstr. 18, Städt. Turnhalle) in 493 Detmold, Immelmannstr. 7, bei Schwiegersohn Hans Leddermann (MTV). — Am 25. Jan. Werkhelfer im RAW Albert Kühn (Martinstr. 7) in Stendal, Annenstr. 19.
- 78 Am 1. Nov. 62 Kfm. Willy Jaeschke (Alte Bahnhofstr.), in 7091 Magstadt (Württ.), Alte Stuttgarter Str. 9. — Am 9. Jan. Pensionär August Reuschke (Kösliner Str. 21) in Blackede über Lüneburg, Zollstraße 20.
- 77 Jahre am 1. Jan. Schlosser im RAW Eduard Schönfeld (Westendstraße 20) in Hilden (Rheinland), Narzissenweg 16. — Am 24. Jan. Schneidermeisters - Witwe Bronislawa Janiska (Zeughausstraße 22) in Potsdam, Kunersdorfer Straße 1.
- 76 Jahre am 1. Jan. Landwirt Adolf Wendt aus Küddowtal in Rastede, Wilhelm Kaatzstr. 16. — Am 2. Jan. Witwe Rosa Krüger (Hasselort 1) in Düsseldorf, Worringerstr. 80.
- 75 Jahre am 5. Dezember 1962 Frau Paula Warnke (Gastwirtschaft, Krojanker Str.), in 5 Köln-Zollstock, Metternichstraße 31. — Am 18. Jan. 1963 Frau Emma Sablotny (Werkstättenstraße 6) in Bielefeld, Arndtstraße 30. — Am 29. Jan. Frau Ida Stolp (Tannenweg 16/Bergehen) in Otterberg, Kreis Kaiserslautern ((Pfalz), Otterstraße 19. — Am 29. Jan. Frau Josefine Beseler (Lessingstr. 13) in 23 Kiel-Gaarden, Wikingerstr. 13. — Am 31. Jan. die Lehrerswitwe Anna Zuther (Waldstraße 10) in Aumühle, Bez. Hamburg, Billeweg 2.
- 74 Jahre am 19. Dezember 1962 Frau Therese Brinkmann (Ackerstraße 22), jetzt Berlin-Halensee, Sesselmann Weg 7. — Am 15. Jan. 1963 Frau Marianne Fuhrmann (Schmiedestr. 15) in 5 Köln-Kalk, Eythstr. 32.
- 73 Jahre am 3. Jan. Polizeirat a. D. Max Pohl (Krojanker Str. 80) in 46 Dortmund 1, Stauffacherstr. 4. — Am 5. Jan. Frau Emma Oelke (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster, Alemannenstr. 5. — Am 8. Jan. Steinsetzmeister Otto Heyn (Kolmarer Str. 24) in Seesen a/Harz, Poststr. 10. — Am 12. Jan. Frau Margarete Dahlke (Koschütz, Franz-Seldestr.) in Güterloh (Westf.), Mühlenweg 52. — Am 13. Jan. die akad. Musiklehrerin Maria Zawadski (Rüster Allee 7) in Darmstadt-Eberstadt, Leo-Tolstoistr. 19.
- 72 Jahre am 5. Dezemb. 1962 Frau Franziska Abendroth (Seydlitzstraße 10), jetzt Berlin-Weissensee, Clement-Gottwald-Allee. — Am 16. Dez. Hfd. Johannes Pegel (Krojanker Straße 90) in 78 Freiburg (Breisgau), Hegarstr. 17. — Am 1. Jan. 63 Malermeister Leo Rehmer (Berliner Straße 16) in Bremen 1, Buntentorsteinweg 96. — 2. Jan. Bilanzbuchhalterin i. R. Frau Hedwig Bernitt (Kösliner Straße 52) in 2 Hamburg-Blankenese, Strandweg 7.
- 71 Jahre am 10. Jan. 63 Lyzealoberlehrerin i. R. Helene Kretschmer (Im Grunde 9) in Zölkow, Kr. Parchim (Mecklenburg). — Am 31. Jan. Kriminalangestellter i. R. Franz Schulz (Bromberger Str. 19) in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hermannstr. 19.
- 70 Jahre am 6. Dez. 62 Frau Elisabeth Schumann, Berlin-Reinickendorf, Herbststr. 4. — Am 6. Jan. 63 Frau Anna Ristau geb. Züls (Am Elisenauer Platz 2), jetzt Dortmund-Asseln, Eschenwaldstr. 3. — Am 14. Jan. RAW-Schlosser Georg Bachus (Walter-Flex-Str.) in 565 Solingen-Wald, Zwergstraße 2.

Tiefe Trauer im Deutsch Kroner Patenkreis

Um den tödlich verunglückten Oberkreisdirektor

Burkhard Ehrenberg (Wittlage)

„Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfungen...“ Diese das Menschenleben bestimmende Wahrheit hat sich wieder und allzu früh beim ganz unerwarteten Ableben unseres lieben Patenonkels, des langjährigen Oberkreisdirektors unseres Deutsch Kroner Patenkreises Wittlage, Burkhard Ehrenberg, mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Wir können es noch gar nicht fassen, daß dieser stets freundliche, uns als Verhandlungspartner so angenehme Beamte, der noch vor wenigen Wochen unbeschwert bei der Sitzung des Heimatkreisausschusses unter uns saß, nicht mehr sein soll. Gerade bei dieser Sitzung ergab sich wieder, daß ihm die Patenschaft mit den Deutsch Kronern eine Herzenssache war. Mit gewissem Stolz erklärte er damals — die meisten wußten wohl gar nicht, daß er von Geburt her ein treuer Sohn des deutschen Ostens war —, auch an den Kreisgrenzen seines Verwaltungsbezirktes ständen jetzt unter dem Kreiswappen die Worte „Patenkreis des Kreises Deutsch Krone“. Und wie setzte er sich weiter für unser Deutsch Kroner Heimathaus, unsere Heimatstube und für unsere Patenschaftstreffen ein. Und nicht zuletzt wurde auch von ihm die gerade für uns Ostvertriebenen so wichtige Aufklärungs-Aktion ein „Dreigeteilt — niemals“ unterstützt. Dies Mahnschild ist auch allenthalben in unserem Patenkreis zu finden.



Oberkreisdirektor
Ehrenberg †

Sein verwaister Sitz in der Burg Wittlage hat wie bei uns Heimatvertriebenen vor allem auch bei der eingesessenen Kreisbevölkerung tiefste Trauer hervorgerufen, war doch Ehrenberg seit der schwierigen Zeit von 1945 ununterbrochen der Leiter der Geschichte dieses Landkreises, also 17 Jahre lang. Zweifellos ist es in so wechselvollen Zeiten wie heute eine Seltenheit, daß ein leitender Beamter sein Amt so lange Jahre verwalten kann. Und dies kam auch bei dem 60. Geburtstag des Verstorbenen, der erst zwei Monate zurückliegt, mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Er war den Kreis-eingesessenen ein wirklicher Vater, Freund und Berater.

Im Brief eines Kreisbeamten an uns heißt es u. a.: „... Wir stehen noch alle unter dem Eindruck des grauenvollen Geschehens und können es kaum begreifen, daß unser verehrter Chef auf diese tragische Weise von uns gegangen ist.“ Von den vielen ehrenden Nachrufen, die dem dienstältesten Oberkreisdirektor Niedersachsens gewidmet wurden, möchten wir den des Bundes der Vertriebenen herausgreifen, weil er auch unser Verhältnis zu dem Entschlafenen berührt. Darin lesen wir: „... Dem aus seiner so reichen Arbeit herausgerissenen Oberkreisdirektor waren in seiner langen, unermüdeten Wirksamkeit zum Segen des Kreises Wittlage auch die Sorgen und Nöte der Vertriebenen eine Aufgabe und innerliches Anliegen. Wir verdanken ihm eine weitgehende wirtschaftliche und soziale Eingliederung“. Im gleichen Sinne liegt auch das Gedenken der Kreissiedlungs-Gesellschaft Wittlage, das besagt, daß es der Tatkraft und dem unermüdeten Einsatz des Entschlafenen zuzuschreiben ist, wenn die Gesellschaft nach der Währungsreform ihrer Aufgabe voll gerecht wurde, Hunderten von Familien im Kreis Wittlage moderne und gesunde Wohnungen zu schaffen. Und wir vom Deutsch Kroner Heimatkreis sind in gleicher Weise dankbar, daß wir durch ihn wieder einen Mittelpunkt, eine Patenschaft, erhielten, mit der wir in einem freundschaftlich-vertrauensvollen Verhältnis stehen.

Wir werden unserem Paten auch übers Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren, wie es bei der Trauerfeier vor der Einäscherung in Osnabrück auch unser Kreisvertreter Dr. Gramse (Hannover) zum Ausdruck brachte. An diesem Totengedenken nahmen über 400 Personen teil, an der Spitze der Osnabrücker Regierungs-Präsident Dr. Friemann.

Ueber die letzte Fahrt des Verstorbenen erfahren wir noch, daß sich eine große Trauergemeinde in Osnabrück eingefunden hatte, um für immer Abschied zu nehmen von Oberkreisdirektor Ehrenberg (Wittlage). Die große Zahl der Trauernden ließ ahnen, wie beliebt und geschätzt der Heimgegangene bei

der Bevölkerung, in seiner Verwaltung und bei den Behörden war.

Der Landrat unseres Patenkreises, Dr. Maßmann, ein Vertreter der Regierung und Oberkreisdirektor Dr. Elster (Leer) würdigten in ähnlichen Worten die Arbeit und die Persönlichkeit des Wittlager Oberkreisdirektors, der durch sein heiteres und aufrechtes Wesen stets gern gesehen war.

Auch wir vom Heimatkreis Deutsch Krone hatten seit dem ersten Tage unserer Begegnung ein herzliches und persönliches Verhältnis zueinander, so daß wir immer offen und ehrlich über alle Probleme der Patenschaft sprechen konnten, wie bei unserer letzten Kreisausschußsitzung, 10 Tage vor dem Unfall. Stets interessierte er sich persönlich für unsere Anliegen, und eine Unterstützung blieb dann nicht aus. So war Oberkreisdirektor Ehrenberg im Laufe der Jahre für uns ein wirklicher Patenonkel geworden.

*

Der tragische Tod des Oberkreisdirektors ereignete sich am Bußtag, als er auf der Fahrt zu einer Jagd in den Nachbarkreis Melle mit einem anderen Kraftwagen zusammenstieß. Auch hier gab es einen Toten und mehrere Schwerverletzte. Die mitfahrende Gattin des Heimgegangenen wurde ebenfalls schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Sie trauert um ihn mit ihren drei Kindern. Frau Ehrenberg, die noch im Krankenhaus liegt, wünschen wir weiter gute Besserung und Kraft für das Leben.

Clemens Flatau †

Wieder trat einer der Getreuen die Reise in die Ewigkeit an. Am 6. November verstarb in Bottrop der Gewerbeoberlehrer i. R. Clemens Flatau, dessen Name und Persönlichkeit für die meisten Schneidemühler ein Begriff ist. „Er starb nach einem erfüllten Leben“. Schlicht und einfach klingen diese Worte und werden dem Leben und Schaffen unseres Schneidemühler Hfd. in jeder Beziehung gerecht.

Schon in der Heimat wirkte Hfd. Clemens Flatau in der Stille, nicht nur in der Berufsschule, wo Tausende die Persönlichkeit dieses Erziehers schätzen und lieben lernten, auch im Vereinsleben der katholischen Verbände.

Ehemaliger Brotzener Lehrer ging heim

Wieder ist ein ehem. Lehrer unseres Deutsch Kroner Heimatkreises von uns gegangen: Ferdinand Fischer, der von 1937 bis zum Zusammenbruch in Brotzen wirkte. Der aus dem Posenschen stammende Lehrersohn besuchte das Lehrerseminar in Pr. Friedland und war in mehreren Gemeinden des Kreises Flatow tätig. In Königsdorf wurde der im 68. Lebensjahr Verstorbene besonders durch die Anlage eines Schulgartens und Gründung eines Mandolinorchesters bei Kindern und Eltern bekannt. Da er der Partei beitrug, wurde er auf die 2. Lehrerstelle nach Brotzen versetzt, wo er bis zur großen Flucht im Januar 1945 Dienst tat. Er landete dann in Röbel am Müritzsee (Mecklbg.), wo er an der Gerhart-Hauptmann-Oberschule noch bis zu seiner Pensionierung am 1. September 1961 und auch noch weiter den ganzen Schuldienst versah. Unsere Brotzener Heimatfreunde werden dem beliebten Pädagogen ein ehrendes Andenken bewahren. R.i.p.

Fast 2000 Spätaussiedler

Mit 1199 Aussiedlern aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten wurde im Grenzdurchgangslager Friedland im November die höchste monatliche Aussiedlerquote dieses Jahres erreicht. Auch die Zahl der Rückkehrer aus der Sowjetunion erhöhte sich im November gegenüber den Vormonaten auf 169. Die meisten kamen aus dem Memelgebiet und dem Baltikum.

Hannover

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 15.30 Uhr, trifft sich die Kreisgruppe Deutsch Krone zu einer Weihnachtsfeier im Bootshaus des Deutschen Ruderclubs (Haltestelle Siloakrankenhaus).
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Wer die Heimatbriefe sammelt!

Zum Jahresschluß ein Einbanddeckel für den Heimatbrief (2,- DM mit Porto).
Zu bestellen bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12

Bildband Schneidemühl erst 1963

Zu meinem Bedauern muß ich den Bestellern des Bildbandes als Weihnachtsgeschenk mitteilen, daß sich die Herausgabe verzögert hat und erst im Jahre 1963 möglich ist. Entscheidend dafür war, daß ich die Bildauswahl nicht termingemäß fertigstellen konnte und dazu die Klischierung der Fotos längere Zeit in Anspruch nimmt. An alle Hfd. ergeht aber die Bitte, trotzdem von der Subskriptionsbestellung Gebrauch zu machen, da von der Höhe der Vorbestellungen die Auflage und damit die Preishöhe abhängig ist.

Vorbestellungen an Karteistelle Kiel-Gaarden, Postfach 15, für broschiert (ca. 5,80 DM) und in Leinen (ca. 10,20 DM).

Sofort lieferbar sind: „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von Dr. med. J. Stukowski (3,95 DM),

„Der Katzenkrug“ von Irene Tetzlaff (12,80 DM), „Zahlenchronik und Geschichte der Stadt Schneidemühl (Kurzfassung 1,50 DM),

Wappennadel oder Wappenbroche (1,50 DM), 8 Ansichtskarten (Fotos verschiedener Motive), sowie Fahrrad- und Autowimpel in den Stadtfarben mit Wappen.

A. Strey

Am 28. Oktober 1962 feierten die Eheleute

Bruno und Else Karlinski geb. Polachowski

in Paderborn, Karlstr. 34 a,
das Fest der silbernen Hochzeit.
Früher Schneidemühl, Krojanker Str. 56

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Mitarbeiter

Fritz Hell

früher Prellwitz, Kreis Deutsch Krone

im fast vollendeten 50. Lebensjahr am 7. November 1962 zu sich in die Ewigkeit heimzurufen. Er hat uns 17 Jahre lang die Treue gehalten.

In stillem Gedenken

Familie Hinrich Tietjen

Hüttenbusch 15, Kreis Osterholz (2861)

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

ZUM JAHRESWECHSEL

wünsche ich allen lieben Schneidemühler Hfd. ein gesegnetes, hoffnungsvolles neues Jahr. Ich erinnere mich noch oft und gern der gemütlichen Stunden an den Silvesterabenden in meiner Heimatstadt. Und auch an diesem Jahresschluß grüße ich wehen Herzens, aber in neuer Hoffnung auf einer wiedervereinte Heimat, mein geliebtes Schneidemühl.

In heimatlicher Verbundenheit

SOPHIE MÜLLER

früher Schneidemühl, Krojanker Str. 14,

jetzt 2872 / Huste II (Oldenburg), Klostersiedlung

SUCHANZEIGE

Ich suche Gerhard Karl Schröder, geb am 11. Dezember 1930, im Textilgeschäft Eckhaus am Marktplatz Nr. 1, in Jastrow. Das Kind ist großgezogen worden bei seinen Großeltern Ferdinand Schröder, geb. 1879 oder 1880. Wohnte zur Zeit Rinow im Tal am Fluß in der Bachmühle, Postzustellung aus Briesenitz oder Zippnow. Bahnverbindung Jastrow. Vor dem Kriege sind die Großeltern mit den Kindern nach Landeck, Kreis Neustettin, verzogen. 1945 auf der Flucht, evakuiert nach Westdeutschland, entweder nach Salzhausen, Duisburg, Mülheim (Ruhr) oder Recklingshausen. Else Schröder ist die Mutter von Gerhard Schröder, geb. 24. 9. oder 26. 9. 1909 oder 1910.

Pöhlmann, 1 Berlin SO 36, Skalitzerstr. 115

SUCHANZEIGE

Mein Sohn Gerhard Schulz, geb. 28. Oktober 1928 in Schneidemühl, wohnhaft früher in Schneidemühl, Schmiedestraße 85, zuletzt beim RAD in Stolp, ist seit Februar 1945 vermißt. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos. Alle, die über den Verbleib meines Sohnes etwas wissen, bitte ich, mir Nachricht zu geben.

Elisabeth Schulz geb. Konitzer

285 Bremerhaven-Lehe,
Adolfstraße 15

Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 23. Juli 1962 in der Ostzone Otto Oehlke aus Neu Prochnow. Er war nach dem 1. Weltkrieg auf dem Tützer Bahnhof, durch Betriebsunfall verlor er ein Bein. Später war er in Jastrow.

Ebenfalls im Juli d. J. verstarb Frau Amanda Eichblatt geb. Zadow aus Hasenberg, Witwe des Bankdirektors Eichblatt von der Mittelstandsbank in Schneidemühl. Sie wohnte zuletzt in Berlin W 15, Sächsische Straße 6, zusammen mit ihrer Enkelin Gudrun Haack.

Frau Erna Rehbein geb. Grams, Witwe des Landwirts Emil R. aus Groß Wittenberg, verstarb am 9. Oktober 1962 im Alter von 75 Jahren. Sie wohnte zuletzt in Neuenhagen bei Altentreptow (Mecklenburg), bei ihren Kindern Walter und Elsbeth Gensch sowie Paul und Gerda Quast.

Am 22. Oktober d. J. verstarb im 85. Lebensjahr Frau Ida Quast geb. Moll aus Schloppe, zuletzt bei ihrem Sohn Zahnarzt Walter Qu. in Wanderup, Kr. Flensburg, wohnhaft.

Im Alter von 76 Jahren verstarb am 2. November 1962 Frau Hedwig Boche, Witwe aus Schneidemühl, Adolf Hitler-Straße, jetzt wohnhaft in Groß Hansdorf, Bez. Hamburg.

Im 73. Lebensjahr verstarb Frau Lucie Hauss aus Schloppe (Bahnhofstraße 19, am 9. November 1962. Sie wohnte zuletzt in Abbensen bei Peine. Die Tochter Waltraud Fuhrberg wohnt in Hannover, Klopstockstraße 40.

Verstorben ist Frau Emma Behnke geb. Hanneemann, früher Schloppe, im Alter von 62 Jahren in Altentreptow (Ostzone).

Aus Hasenberg verstarb der Landwirt Fritz Klawitter, 72 Jahre alt. Er wohnte in Quadenberg (Ostzone).

Frau Martha Schröder geb. Müller, früher Rederitz, später Stabitz, verstarb im Alter von 61 Jahren. Der Ehemann Otto und Sohn Winfried wohnen in Pensin bei Demmin.

In Hohendorf, Kr. Stralsund, verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, der Lokf. i. R. Gustav Kachur aus Schneidemühl (Koehlmannstraße 8), nach langer, schwerer Krankheit. Die Tochter Johanna Zarnke konnte dem Vater das letzte Geleit geben und berichtet, daß in dem großen Gefolge sogar ein alter Heizer, Hfd. Bruno Brieske (Firschauer Straße 10), war.

In Neubrandenburg, Bienenweg 15, wo die Witwe Grete mit den Kindern noch heute wohnt, verstarb im 67. Lebensjahr Anfang des Jahres, wie wir erst jetzt erfahren, der Reichsbahnobersekretär Otto Franz aus Schneidemühl, Albrechtstraße 92. — Ebenfalls in Mecklenburg im Kreis Parchim verstarb Fräulein Anni Tykwer aus Schneidemühl vom Stadtberg und hinterließ die alte Mutter und eine schwerkranke ältere Schwester. Fr. Tykwer war bei der Fa. Gruse tätig. — Am 10. Oktober 1962 verstarb in Düsseldorf, Krupp-Str. 76, die Witwe Leokadia Nüske, geb. Prellwitz aus Schneidemühl, Ackerstraße 54. Sie wohnte bei ihrer Tochter Maria.

Clemens Flatau

Gewerbeoberlehrer i. R.
geboren 14. 3. 1891 verstorben 6. 11. 1962
Er starb nach einem erfüllten Leben, vorbereitet durch den Sakramentempfang der röm.-kath. Kirche.

R. I. P.

Im Namen aller Angehörigen:
Hedwig Flatau geb. Zgaga

425 Bottrop i. W., Horster Straße 145, den 7. 11. 1962
früher Schneidemühl, Werkstättenstr. 1 und
Alte Bahnhofstr. 6

Gott der Herr nahm heute nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hieronymus Gelhar

versehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:

Rudolf Hilger

Hega Hilger geb. Gelhar

Friedhelm Stein

Ilse Stein geb. Gelhar

sowie alle Anverwandten

Steinebach und Kreuztal, den 24. November 1962
früher Schneidemühl, Wielandstr. 12

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 17. Oktober 1962 im 68. Lebensjahr mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, mein lieber Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Heimatfreund

Klempner- und Installateurmeister

Paul Völmann

aus Märk.-Friedland

Er folgte unserem geliebten einzigen Kinde

31. 5. 1926 **Anni Völmann** gest. 13. 9. 1945
in die Ewigkeit.

In unfaßbarem Schmerz
im Namen aller Trauernden
Marie Völmann geb. Bast

2306 Schönberg über Kiel, den 17. Oktober 1962,
Hermann-Löns-Weg 13

Die Beisetzung fand am 20. Oktober, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Schönberg über Kiel, unter Teilnahme vieler Heimatfreunde, statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bauer Paul Lüdtke

früher Lebehneke, Kreis Deutsch Krone
im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Käte Lüdtke geb. Schmidt
nebst Kindern

Oldenburg/Holstein, Kurzer Kamp 30, den 18. 11. 1962

LANDKREIS WITTLAGE

Am 10. und Betttag verstarb, für uns alle noch unfaßbar, an den Folgen eines Unglücksfalles unser Hauptverwaltungsbeamter

Oberkreisdirektor

Burkhard Ehrenberg

geb. am 12. September 1902.

Seit 1945 stand der Verstorbene an der Spitze der Verwaltung des Kreises Wittlage; er war einer der dienstältesten Oberkreisdirektoren.

In stets harmonischer Zusammenarbeit mit dem Kreistag und seinen Ausschüssen hat Oberkreisdirektor Ehrenberg dank seines hervorragenden fachlichen Könnens und durch seinen Weitblick die umfangreichen Aufgaben des Kreises in vorbildlicher Weise meistern können. Seine menschliche Einstellung und der enge Kontakt mit der Kreisbevölkerung waren die Voraussetzung für seine erfolgreiche Tätigkeit. Der Wiederaufbau des Kreises Wittlage und seine heutige Blüte werden mit dem Namen des Verstorbenen für immer verbunden bleiben.

Den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Kreises war er mehr als nur Dienstvorgesetzter; er war stets ein sozialer und verständnisvoller Chef.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Namens des Kreistages und der Verwaltung des Kreises

Wittlage

Dr. Maßmann
Landrat

Köhne
Kreisoberamtmann

Für den Personalrat:
Brauksiek

Wittlage, den 22. November 1962

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 26. November 1962, um 14 Uhr im Krematorium (Hegerfriedhof) in Osnabrück statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 25. November 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Aenny Schmitz

geb. Gassen

Tierarztwitwe aus Schloppe

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer:

Anneliese Schmitz, Tochter

Melitta Meyer geb. Schmitz, Tochter

Josef Meyer

Christine Gassen, Schwester

für alle Geschwister
und Anverwandten

896 Kempten (Allgäu), den 27. Nov. 1962, Rottachstr. 32/I
früh. Schloppe, Kr. Deutsch Krone, Königsberger Str. 17

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal. **GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb f, Pfr. A. Loerke **BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerel, Bad Hersfeld, Postfach 180